

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Postverkäufer zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfr. 2,50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mfr. 2,50, frei ins Haus Mfr. 2,92, wo keine Post am Orte, Mfr. 3,34.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellung für die nächste Nummer müssen bis Samstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 147.

Breslau, Dienstag, den 27. Juni 1911

22. Jahrgang.

Der Irrlehrer Jatho.

Das Spruchkollegium für kirchliche Angelegenheiten hat den Kölner Pfarrer Jatho wegen Irrlehre zur Amtsentsetzung verurteilt. Eine lebhafteste Protestbewegung gegen dieses Urteil hat in protestantisch-kirchlichen Kreisen sofort eingesetzt und es fehlt nicht an Stimmen, die prophezeien, daß die Amtsentsetzung Jathos das Gebäude der evangelischen Kirche schwer erschüttern und eine Spaltung herbeiführen werde.

Das Urteil gegen Jatho ist die erste Anwendung des Reichsreligionsgesetzes, das sich die kirchliche Orthodoxie als Waffe gegen den überhandnehmenden theologischen Liberalismus geschaffen hat. Auf liberaler Seite hat man lange daran gezweifelt, daß die obersten Kirchenbehörden den Mut finden würden, sich dieser Waffe zu bedienen; jetzt sind der Lärm in der liberalen Presse und der Schreck unter den liberalen Pastoren nicht gering. Schon spricht man von einem neuen Opfer, dem Pfarrer D. Max Fischer in Berlin, dem gleichfalls der Prozeß gemacht werden soll, und wie dieser wird vielleicht noch mancher seiner Amtsbrüder vor die harte Notwendigkeit gestellt werden, zwischen Brot und Ueberzeugung wählen zu müssen.

Kein Sozialdemokrat wird Männern, die ihre Existenz opfern, um ihrer Ueberzeugung treu zu bleiben, persönliche Achtung und Sympathie versagen. Trotzdem wird sich die sozialdemokratische Presse nicht in der gleichen Weise in die inneren Angelegenheiten der protestantischen Kirche mischen können, wie das jetzt von seiten der liberalen politischen Presse geschieht. Nach sozialdemokratischer Meinung hat jede geistige Gemeinschaft, mag sie eine Religionsgesellschaft, eine Partei oder wissenschaftlicher Klub sein, selber die Regeln festzusetzen, nach denen sich die Zugehörigkeit zu ihr bestimmt. So wenig man von der katholischen Kirche verlangen kann, daß sie einen islamitischen Imam zum Papst macht, oder von der Sozialdemokratie, daß sie irgend ein nationalliberales Preßzeugnis als ihr Parteiorgan anerkennt, so wenig kann man auch von der evangelischen Kirche verlangen, daß sie darauf verzichtet, die Ausübung des geistlichen Lehramts vor der Anerkennung bestimmter Glaubenssätze abhängig zu machen. Gewiß kann eine solche Gemeinschaft dadurch, daß sie die Regeln ihrer Zugehörigkeit zu eng faßt, gegen abweichende Meinungen bei sonst übereinstimmender Grundgesinnung zu rigoros verfährt, ihre eigenen Interessen aufs schwerste schädigen, aber gerade deswegen wird nur der, dem diese Interessen auf dem Herzen liegen, das Recht haben, in diesen Dingen mitzureden. Der Außenstehende, der über Unduldsamkeit klagt, wird sich nur lächerlich machen.

Ob das Spruchkollegium, das den in Köln beliebten Pastor Jatho seines Amtes entsetzte, damit zum Schaden der Kirche eine Dummheit begangen hat, wird sich erst zeigen müssen. Das wird von der Stärke der Kräfte abhängen und zwar nicht nur von der zahlenmäßigen, sondern viel mehr noch von der moralischen Stärke. Über die der kirchliche Liberalismus verfügt. Nun stehen zweifellos Millionen von Taufscheinprotestanten dem ganzen Kirchenstaat völlig ferne, sie interessieren sich für ihre Kirche nicht mehr und die sozialen Kämpfe des Tages sind ihnen ungleich wichtiger, als das ganze Theologengesein. Mit diesen Scharen kann also der kirchliche Liberalismus nichts anfangen. Auf der anderen Seite sind die Massen, über die die Orthodoxie vielleicht noch auf dem platten Lande verfügt, auch nicht viel mehr als tote Last. Aber die Orthodoxie schöpft ihre Kraft aus der politischen Junkerherrschaft in Preußen und der kirchliche Liberalismus ist eben auch nichts anderes als liberal, das heißt zu innerlich unwahrscheinlichen Kompromissen geneigt. Weniger seiner numerischen, als seiner moralischen Schranken wegen erscheinen seine Aussichten dem unparteiischen Beobachter durchaus nicht glänzend.

ist also das Ende des Kirchenstreits ungewiß und sein Ausgangspunkt, das Urteil über Jathos „Irrlehre“ für die politische Kritik nicht erreichbar, so ist doch der Fall Jatho ein Schulbeispiel zur Erklärung unserer sozialdemokratischen Programmforderung, die da lautet:

Erklärung der Religion zur Privatangelegenheit. Abschaffung aller Anwendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken. Die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften sind als private Vereinigungen zu betrachten, welche ihre Angelegenheiten vollkommen selbstständig ordnen.

In der Erfüllung dieser Forderung allein liegt der vernünftige Ausgleich zwischen Freiheit und Ordnung. Die religiösen Gemeinschaften sollen unbestrittene Lehrgewalt haben — aber nur über die ihnen freiwillig angehörenden Mitglieder. Wer einer solchen Gemeinschaft angehört, oder gar in ihr ein Lehramt üben will, mag sich an ihre Regeln halten. Ein Freund des weiblichen Geschlechts soll eben nicht Mönch werden, ein Liebhaber von Schinkenjemeln nicht Rabbiner und ein liberaler Monist nicht Pastor! Aber der Staat soll auch nicht das Unrecht begehen, Mönchsgegnung, Rabbinergegnung, Pastorengneignung mit Gewalt in die Köpfe seiner „Untertanen“ hineinzupressen, sondern er soll es jedem überlassen, sich in religiösen Fragen so vernünftige oder so unvernünftige Ansichten zu bilden, wie er mag.

Weber soll er in seinen Schulen den Kindern religiöse Meinungen aufzutreiben, noch soll er den Steuerzahlern Geld für kirchliche Zwecke abverlangen, er soll in all diesen Fragen nichts anderes üben als volle Toleranz und Neutralität!

Was den Jathostreit vergiftet und die Haltung des Spruchkollegiums auch dem allen religiösen Streitigkeiten fernstehenden unsympathisch erscheinen läßt, das ist der Umstand, daß hinter dieser scheinbar freien Entscheidung einer autonomen Kirchenbehörde die Krallen der staatlichen Zwangsgewalt allzu deutlich hervorlugen. „Die kirchliche Bureaucratie“, klagt die nationalliberale „Nationalzeitung“, „hat die Landeskirche völlig durchsetzt; ein von oben her bureaukratisch regiertes Kirchenwesen ist entstanden, in dem die Gemeinden und Individuen zur Passivität verurteilt sind. Die ganze Verwaltung liegt in den Händen der Konsistorien und Oberkirchenräte, die rein staatliche Behörden und von politischen Gewalten abhängig sind.“ Das Spruchkollegium wird somit zu nichts anderem, als zu einem Werkzeug des preußischen Klassenstaates, der da will, daß dem Volke die Religion erhalten bleibe — die Religion der Unterwürfigkeit und Ergebenheit, die der Pastor Jatho in Köln nicht oder nicht entschieden genug gepredigt hat. Auf alle Fälle ist das heitere Zwischenstück, das die preußische Regierung in höchst ungemohnter Rolle als Verteidiger der evangelischen Freiheit und als Gegner katholischer Modernistenverfolgung zeigte, nach Gebühr zu Ende. Die dreizehn Spruchkollegen mit amtlichen Funktionen — Oberhofprediger, Geheime Konsistorialräte, Generalsuperintendenten — die den Pfarrer Jatho wegen Irrlehre seines Amtes entsetzten, machen es auch nicht anders als der Papst!

Politische Uebersicht.

„Meine Sozialdemokraten sind nicht so schlimm.“

„Meine Sozialdemokraten sind nicht so schlimm“ — diese drollige und charakteristische Aeußerung bildet das neueste Kaiserwort, das Wilhelm I. zugeschrieben wird. Es soll, wie die „Neue Gesellschaft“ meldet, gegen jedes Dementi gesichert sein und wird doch innerhalb 24 Stunden scharf dementiert werden — schon um der Patrioten und Kriegervereiner willen, die damit aus der Fassung gebracht werden könnten. Immerhin klingt der Ausdruck an sich nicht so unwahrscheinlich: Meine Arme, meine Schiffe, meine Soldaten, meine Brandbuerger Ritter, meine Untertanen, also auch „meine“ Sozialdemokraten; das sieht ihm schon ähnlich! Es ist zwar kein kleiner Schritt von den „vaterlandslosen Gesellen“ und der „Rotte von Menschen, nicht wert den Namen Deutsche“ zu tragen, bis zu „seinen“ Sozialdemokraten, die er anscheinend mit landesherrlicher Gnade umfaßt — aber wo hätte sich in dieser Zeit nicht entwickelt? Warum soll es Wilhelm I. nicht auch so gehen? Immerhin wäre es nicht uninteressant, zu erfahren, seit wann und weshalb dem Monarchen die Sozialdemokraten nicht mehr so gefährlich dünken. Ist es die Zustimmung zur elfsaß-lothringischen Verfassung, die ihn beruhigt hat, oder gelang es seit der Begegnung mit Madonald einigen tröstenden Beruhigungsmitteln, Wilhelm I. ein gewinnenderes Bild heizubringen. Gehörte der Kaiser bisher zu den Leuten, die sich die Sozialdemokraten nach Reichsverbandsmannier ausmalen wie rothaarige, struppige Betrüger, die ihr Leben von der politischen Gaunerei fristen und das deutsche Volk unerhört terrorisieren? Alles das zu erfahren, wäre, wie gesagt, ganz interessant als Einblick in die Psyche Wilhelm I. Denn an der Sozialdemokratie selbst würde die Auffassung des Kaisers natürlich nichts ändern: sie ist heute noch so schlimm, als sie immer war, und sie wird so schlimm bleiben, als sie heute ist.

Das Zentrum bereitet Wahlrechtsdebatten!

Ein nichtswürdiger Streich, wie ihn nur die Niedertracht der Schwarzen erfinden konnte, ist am Freitagabend im preußischen Dreiklassenhause verübt worden.

Am Montag sollte endlich, so war in „unverbindlichen“ Besprechungen der Parteiführer festgesetzt worden, der so lange zurückgestellte Antrag auf Einführung des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in Preußen auf die Tagesordnung des Hauses gesetzt werden. Dazu war notwendig, daß das Haus am Schluß der Freitag-Sitzung — der Sonntagabend sollte sitzungsfrei bleiben — einen dementsprechenden Beschluß faßte. Das Zentrum bereitete aber diese Beschlußfassung, indem es vor Schluß der Sitzung scharf an der Saalverließ und das Haus auf diese Weise beschlußunfähig machte. Die Festsetzung der Tagesordnung bleibt infolgedessen dem würdigen Präsidenten der Dreiklassenkammer, Herrn Jordan v. Kröcher, überlassen.

Kam es am Freitagabend zur Abstimmung über die Tagesordnung vom Montag, dann mußten die Parteien bekennen, ob sie die Beratung des Wahlrechtsantrages

wollen oder nicht. Sozialdemokraten, Fortschrittler, Nationalliberale und Posien würden für die Beratung gestimmt haben, sobald es vom Zentrum abgehängt hätte, über die Mehrheit bekam: die Parteien, die die Aussprache über das Wahlrecht wollten, oder die Junker, die jede Erörterung dieses für sie lebensgefährlichen Themas mit allen Mitteln unterbinden möchten. Das Zentrum wollte den Junkern helfen, eine neue Wahlrechtsdebatte zu vermeiden, es war aber zu feige, dies offen zu tun, indem es etwa mit den Konservativen für eine andere Tagesordnung gestimmt hätte. Also griffen sie zu dem hinterlistigen Mittel, das Haus beschlußunfähig zu machen, und das Schicksal des Wahlrechtsantrages in die Hände des Kröcher zu legen, der dann das Übrige zu besorgen hat.

Gar nicht lange von diesem skandalösen Vorgange war auf Antrag des Zentrums eine namentliche Abstimmung vorgenommen worden, bei der die Anwesenheit von 250 Abgeordneten und somit die Beschlußfähigkeit des Hauses festgestellt worden war. Als dann kurz darauf, wieder auf Antrag des Zentrums, eine zweite Abstimmung vorgenommen wurde, hatten bereits so viel Zentrums-Mitglieder den Saal verlassen, daß das Haus beschlußunfähig war! Beweis genug, daß diese Beschlußunfähigkeit sorgfältig präpariert worden ist. Die namentlichen Abstimmungen waren nichts anderes, als eine widerwärtige Komödie, unternommen zu dem Endzweck, eine Beschlußfassung über die Tagesordnung vom Montag unmöglich zu machen.

Allerdings, keine Partei hat mehr Grund, eine neue Wahlrechtsdebatte zu fürchten und sich vor der Wahrheit zu verstecken, als das lächerliche, hoppelzählige Zentrum. Das Junkertum, mit seiner offenen Brutalität, verdient immer noch bedeutend mehr Respekt, als diese verlogene Partei, die es bisher immer noch verkanden hat, unter fortwährendem Beteuerung ihrer Freundschaft für das gleiche Wahlrecht alles zu tun, was geeignet ist, den Bestand des elendesten aller Wahlsysteme zu befestigen. Jahrelang hat die Zentrums-Presse in wüster Schamfächermanier gegen die Wahlrechtsbewegung gehetzt und intriguiert, um schließlich in den Verhandlungen des letzten Jahres die Sache des gleichen Rechts offen an die Junker zu verraten. Während selbst die Regierung beantragt hatte, das indirekte Wahlrecht durch das direkte zu ersetzen, stimmte das Zentrum damals gegen das direkte Wahlrecht. Es stimmte gegen die Gleichheit des Wahlrechts und gegen die geheime Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner. Um aber selbst die geheime Wahl der Wahlmänner in ländlichen Gegenden illusorisch zu machen, beantragte das Zentrum die Einführung der Terminwahlen in Orten von nicht mehr als 3000 Einwohnern. Das Resultat all dieser Treibereien und Machenschaften war, daß alles beim alten blieb, daß jeder Fortschritt verhindert wurde, daß das Versprechen der Thronrede vom 20. Oktober 1908 nicht einmal eine teilweise Erfüllung fand.

Wie lange noch will das preußische Volk es dulden, daß sein Schicksal von einer Handvoll Hänkespinner und Rabalenmacher bestimmt wird? Wann kommt endlich der Tag, an dem es den Spahn und Trimborn das Schicksal der Gehmann und Meiskirchner bereitet!?

Brotwucher. Im Auftrage des Königsberger Magistrats hat das Statistische Amt der Stadt Königsberg eine Schrift über die monatliche Bewegung des Gewichts und der Preise für Roggenbrot und Weißbrot, die Großhandelspreise von Roggen und Weizen und über die Kleinhandelspreise von Weizenmehl und Roggenmehl 1902 — 1910 herausgegeben. Die Schrift zeigt, wie außerordentlich die höheren Preise von 1902, die im Jahre 1906 in Kraft traten, das Brot und Mehl verteuert haben.

So wog ein Roggenbrot für 50 Pfg. im Jahre 1904 noch 2509 Gramm, im Jahre 1908 aber nur 1724 Gramm, macht einen Unterschied von 785 Gramm. Das Gewicht eines Franzbrotes (Weißbröckchen) betrug im Jahre 1903 72 Gramm; im Jahre 1909 sank das Gewicht auf 51 Gramm. Eine Semmel wog im Jahre 1903 66 Gramm, im Jahre 1906 nur 48 Gramm. Ein Zwieback wog im Jahre 1904 39, im Jahre 1908 nur 29 Gramm. Ein Brötchen wog im Jahre 1904 33 Gramm, im Jahre 1909 25 Gramm.

Im Jahre 1904 kostete das Kilogramm Roggenbrot 20,050 Pfennige, im Jahre 1908 29,310 Pfg. Das Kilogramm Weißbrot stieg sich im September 1905 auf 38,833 Pfg., im Juni 1909 auf 54,973 Pfg.

Der Großhandelspreis für Weizen stieg sich im Jahre 1902 auf 14,87 Mk. für 100 Kilogramm, im Jahre 1909 aber auf 25 Mk., was eine Spannung von 10,63 Mk. ausmacht. Im Jahre 1903 betrug der Roggenpreis für 100 Kilogramm 12,03 Mk., im Jahre 1907 aber 20,35 Mk., also mehr 8,32 Mk.

Im Kleinhandelspreis kostete im Jahre 1906 ein Kilogramm Weizenmehl 32 Pfg., im Jahre 1908 aber 45 Pfg. Roggenmehl kostete im Jahre 1908 das Kilogramm 25 Pfg., im Jahre 1909 aber 39 Pfg., macht eine Steigerung von 14 Pfg. Von Mitte 1909 macht sich wohl ein Absinken der Preise bemerkbar: noch erreichen die Preise lange nicht den Stand von 1908 und 1904, und in diesem Jahre sind die Getreidepreise und Brotpreise wieder gestiegen, so daß sie den Stand von 1909 erreicht haben.

176

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, von Woche zu 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2.50, frei ins Haus Mf. 2.92, wo keine Post am Orte, Mf. 3.34.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abrechnungsbogen beträgt für die einjährige Zeitspanne aber deren Name 25 Pfennige, Besatz- und Besondereinlagen 15 Pfennige, Einmalige Beiträge 55 Pf. Anträge für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 147.

Breslau, Dienstag, den 27. Juni 1911

22. Jahrgang.

Der Irrlehrer Jatho.

Das Spruchkollegium für kirchliche Angelegenheiten hat den Kölner Pfarrer Jatho wegen Irrlehre zur Amtsentsetzung verurteilt. Eine lebhafteste Protestbewegung gegen dieses Urteil hat in protestantisch-kirchlichen Kreisen sofort eingesetzt und es fehlt nicht an Stimmen, die prophezeien, daß die Amtsentsetzung Jathos das Gebäude der evangelischen Kirche schwer erschüttern und eine Spaltung herbeiführen werde.

Das Urteil gegen Jatho ist die erste Anwendung des ... erlassenen Irrlehrengesetzes, das sich die kirchliche Orthodogie als Waffe gegen den überhandnehmenden theologischen Liberalismus geschaffen hat. Auf liberaler Seite hat man lange daran gezweifelt, daß die obersten Kirchenbehörden den Mut finden würden, sich dieser Waffe zu bedienen; jetzt sind der Lärm in der liberalen Presse und der Schreck unter den liberalen Pastoren nicht gering. Schon spricht man von einem neuen Opfer, dem Pfarrer D. Marx Fischer in Berlin, dem gleichfalls der Ir. jeh gemacht werden soll, und wie dieser wird vielleicht noch mancher seiner Amtsbrüder vor die harte Notwendigkeit gestellt werden, zwischen Brot und Ueberzeugung wählen zu müssen.

Kein Sozialdemokrat wird Männern, die ihre Existenz opfern, um ihrer Ueberzeugung treu zu bleiben, persönliche Achtung und Sympathie versagen. Trotzdem wird sich die sozialdemokratische Presse nicht in der gleichen Weise in die inneren Angelegenheiten der protestantischen Kirche mischen können, wie das jetzt von seiten der liberalen politischen Presse geschieht. Nach sozialdemokratischer Meinung hat jede geistige Gemeinschaft, mag sie eine Religionsgesellschaft, eine Partei oder wissenschaftlicher Klub sein, selber die Regeln festzusetzen, nach denen sich die Zugehörigkeit zu ihr bestimmt. So wenig man von der katholischen Kirche verlangen kann, daß sie einen islamitischen Imam zum Papst macht, oder von der Sozialdemokratie, daß sie irgend ein national-liberales Präferenzgesetz als ihr Parteiorgan anerkennt, so wenig kann man auch von der evangelischen Kirche verlangen, daß sie darauf verzichtet, die Ausübung des geistlichen Lehramts von der Anerkennung bestimmter Glaubenssätze abhängig zu machen. Gewiß kann eine solche Gemeinschaft dadurch, daß sie die Regeln ihrer Zugehörigkeit zu eng faßt, gegen abweichende Meinungen bei sonst übereinstimmender Grundgesinnung zu rigoros verfährt, ihre eigenen Interessen aufs schwerste schädigen, aber gerade deswegen wird nur der, dem diese Interessen auf dem Herzen liegen, das Recht haben, in diesen Dingen mitzureden. Der Außenstehende, der über Unzulässigkeit klagt, wird sich nur lächerlich machen.

Ob das Spruchkollegium, das den in Köln beliebenen Pastor Jatho seines Amtes entsetzte, damit zum Schaden der Kirche eine Dummheit begangen hat, wird sich erst zeigen müssen. Das wird von der Stärke der Kräfte abhängen und zwar nicht nur von der zahlenmäßigen, sondern viel mehr noch von der moralischen Stärke, über die der kirchliche Liberalismus verfügt. Nun stehen zweifellos Millionen von Taufscheinprotestanten dem ganzen Kirchenstaat völlig ferne, sie interessieren sich für ihre Kirche nicht mehr und die sozialen Kämpfe des Tages sind ihnen ungleich wichtiger, als das ganze Theologengejämmer. Mit diesen Scharen kann also der kirchliche Liberalismus nichts anfangen. Auf der anderen Seite sind die Massen, über die die Orthodogie vielleicht noch auf dem platten Lande verfügt, auch nicht viel mehr als tote Last. Über die Orthodogie schöpft ihre Kraft aus der politischen Junkerherrschaft in Preußen und der kirchliche Liberalismus ist eben auch nichts anderes als liberal, das heißt zu innerlich unwahrhaftigen Kompromissen geneigt. Weniger seiner numerischen, als seiner moralischen Schäden wegen erscheinen seine Aussichten dem unparteiischen Beobachter durchaus nicht glänzend.

ist also das Ende des Kirchenstreits ungewiß und sein Ausgangspunkt, das Urteil über Jathos „Irrlehre“ für die politische Kritik nicht erreichbar, so ist doch der Fall Jatho ein Schulbeispiel zur Erhärtung unserer sozialdemokratischen Programmforderung, die da lautet:

Erklärung der Religion zur Privatsache. Abschaffung aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken. Die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften sind als private Vereinigungen zu betrachten, welche ihre Angelegenheiten vollkommen selbstständig ordnen.

In der Erfüllung dieser Forderung allein liegt der vernünftige Ausgleich zwischen Freiheit und Ordnung. Die religiösen Gemeinschaften sollen unbeschränkte Lehrgewalt haben — aber nur über die ihnen freiwillig angehörenden Mitglieder. Wer einer solchen Gemeinschaft angehört, oder gar in ihr ein Lehramt üben will, mag sich an ihre Regeln halten. Ein Freund des weiblichen Geschlechts soll eben nicht Mönch werden, ein Liebhaber von Schinkensemeln nicht Rabbiner und ein liberaler Monist nicht Pastor! Aber der Staat soll auch nicht das Unrecht begehen, Mönchsgefnung, Rabbinergefnung, Pastorengefnung mit Gewalt in die Köpfe seiner „Untertanen“ hineinzupressen, sondern er soll es jedem überlassen, sich in religiösen Fragen so vernünftige oder so unvernünftige Ansichten zu bilden, wie er mag.

Weber soll er in seinen Schulen den Kindern religiöse Meinungen aufzotroyieren, noch soll er den Steuerzahlern Geld für kirchliche Zwecke abverlangen, er soll in all diesen Fragen nichts anderes üben als volle Toleranz und Neutralität!

Was den Jathostreit vergiftet und die Haltung des Spruchkollegiums auch dem allen religiösen Streitigkeiten fernstehenden unsympathisch erscheinen läßt, das ist der Umstand, daß hinter dieser scheinbar freien Entscheidung einer autonomen Kirchenbehörde die Krallen der staatlichen Zwangsgewalt allzu deutlich hervorlugen. „Die kirchliche Bureaucratie“, klagt die national-liberale „Nationalzeitung“, „hat die Landeskirche völlig durchsezt; ein von oben her bureaucratisch regiertes Kirchenwesen ist entstanden, in dem die Gemeinden und Individuen zur Passivität verurteilt sind. Die ganze Verwaltung liegt in den Händen der Konsistoren und Oberkirchenräte, die rein staatliche Behörden sind von politischen Gewalten abhängig sind.“ Das Spruchkollegium wird somit, zu nichts anderem, als zu einem Werkzeug des preußischen Klassenstaates, der da will, daß dem Volke die Religion erhalten bleibe — die Religion der Untwürdigkeit und Ergebenheit, die der Pastor Jatho in Köln nicht aber nicht entziehen genug gepredigt hat. Auf alle Fälle ist das heitere Zwischenspiel, das die preußische Regierung in höchst ungewohnter Rolle als Verteidiger der evangelischen Freiheit und als Gegner katholischer Modernistenverfolgung zeigte, nach Gedulze zu Ende. Die dreizehn Spruchkollegen mit amtlichen Funktionen — Oberhofprediger, Geheime Konsistorialräte, Generalintendanten — die den Pfarrer Jatho wegen Irrlehre seines Amtes entsetzten, machen es auch nicht anders als der Papst!

Politische Uebersicht.

„Meine Sozialdemokraten sind nicht so schlimm“.

„Meine Sozialdemokraten sind nicht so schlimm“ — diese drollige und charakteristische Aeußerung bildet das neueste Kaiserwort, das Wilhelm II. zugeschrieben wird. Es soll, wie die „Neue Gesellschaft“ meldet, gegen jedes Dementi gesichert sein und wird doch innerhalb 24 Stunden scharf dementiert werden — schon um der Patrioten und Kriegervereiner willen, die damit aus der Fassung gebracht werden könnten. Immerhin klingt der Ausdruck an sich nicht so unwahrscheinlich: Meine Krone, meine Schiffe, meine Soldaten, meine Brandenburger Ritter, meine Untertanen, also auch „meine“ Sozialdemokraten; das steht ihm schon ähnlich! Es ist zwar kein kleiner Schritt von den „vaterlandslosen Gesellen“ und der „Rotte von Menschen, nicht wert den Namen Deutsche“ zu tragen, bis zu „seinem“ Sozialdemokraten, die er anziehend mit landesbaterlicher Gnade umfaßt — aber wer hätte sich in dieser Zeit nicht entwickelt? Warum soll es Wilhelm II. nicht auch so gehen? Immerhin wäre es nicht uninteressant, zu erfahren, seit wann und weshalb dem Monarchen die Sozialdemokraten nicht mehr so gefährlich dünken. Ist es die Zustimmung zur elsass-lothringischen Verfassung, die ihn beruhigt hat, oder gelang es seit der Begegnung mit Macdonald einigen tröstenden Beruhigungsmeistern, Wilhelm II. ein gewinnenderes Wild heizubringen. Gehörte der Kaiser bisher zu den Leuten, die sich die Sozialdemokraten nach Reichsverhandlungsmanier ausmalen wie rothaarige, frustripige Verrüger, die ihr Leben von der politischen Gaunerei fristen und das deutsche Volk unerhört terrorisieren? Alles das zu erfahren, wäre, wie gesagt, ganz interessant als Einblick in die Psyche Wilhelm II. Denn an der Sozialdemokratie selbst würde die Auffassung des Kaisers natürlich nichts ändern: sie ist heute noch so schlimm, als sie immer war, und sie wird so schlimm bleiben, als sie heute ist.

Das Zentrum bereitet Wahlrechtsdebatten!

Ein nichtswürdiger Streich, wie ihn nur die Niedertracht der Schwarzgen erfinden konnte, ist am Freitag abend im preußischen Dreiklassenhause verübt worden.

Am Montag sollte endlich, so war in „unverbindlichen“ Besprechungen der Parteiführer festgesetzt worden, der so lange zurückgestellte Antrag auf Einführung des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in Preußen auf die Tagesordnung des Hauses gesetzt werden. Dazu war notwendig, daß das Haus am Schluß der Freitag-Sitzung — der Sonnabend sollte sitzungsfrei bleiben — einen dementsprechenden Beschluß faßte. Das Zentrum bereitete aber diese Beschlussfassung, indem es vor Schluß der Sitzung scharfenweise den Saal verließ und das Haus auf diese Weise beschlußunfähig machte. Die Festsetzung der Tagesordnung bleibt infolgedessen dem würdigen Präsidenten der Dreiklassenkammer, Herrn Jordan v. Kröcher, überlassen.

Kam es am Freitag Abend zur Abstimmung über die Tagesordnung vom Montag, dann mußten die Parteien bestimmen, ob sie die Beratung des Wahlrechtsantrages

wollten oder nicht. Sozialdemokraten, Fortschrittler, Nationalliberale und Polen würden für die Beratung gestimmt haben, sobald es vom Zentrum abgegangen hätte, wer die Mehrheit bekam: die Parteien, die die Aussprache über das Wahlrecht wollten, oder die Junker, die jede Erörterung dieses für sie lebensgefährlichen Themas mit allen Mitteln unterbinden möchten. Das Zentrum wollte den Junkern helfen, eine neue Wahlrechtsdebatte zu vereiteln, es war aber zu feige, dies offen zu tun, indem es etwa mit den Konservativen für eine andere Tagesordnung gestimmt hätte. Also griffen sie zu dem hinterlistigen Mittel, das Haus beschlußunfähig zu machen, und das Schicksal des Wahlrechtsantrages in die Hände des Kröcher zu legen, der dann das übrige zu besorgen hat.

Gar nicht lange von diesem standalösen Vorgange war auf Antrag des Zentrums eine namentliche Abstimmung vorgenommen worden, bei der die Anwesenheit von 250 Abgeordneten und somit die Beschlussfähigkeit des Hauses festgestellt worden war. Als dann kurz darauf, wieder auf Antrag des Zentrums, eine zweite Abstimmung vorgenommen wurde, hatten bereits so viel Zentrums-Mitglieder den Saal verlassen, daß das Haus beschlußunfähig war! Beweis genug, daß diese Beschlussfähigkeit sorgfältig präpariert worden ist. Die namentlichen Abstimmungen waren nichts anderes, als eine widerwärtige Komödie, unternommen zu dem Endzweck, eine Beschlussfassung über die Tagesordnung vom Montag unmöglich zu machen.

Allerdings, keine Partei hat mehr Grund, eine neue Wahlrechtsdebatte zu fürchten und sich vor der Wahrheit zu verziehen, als das lächerliche, doppelzüngige Zentrum. Das Junkertum, mit seiner offenen Brutalität, verdient immer noch bedeutend mehr Respekt, als diese verlogene Partei, die es bisher immer noch verstanden hat, unter fortwährenden Betauerung ihrer Freundschaft für das gleiche Wahlrecht alles zu tun, was geeignet ist, den Bestand des elendesten aller Wahlsysteme zu befestigen. Jahrelang hat die Zentrumspresse in wüster Scharfmachermanier gegen die Wahlrechtsbewegung gekämpft und intriguiert, um schließlich in den Verhandlungen des letzten Jahres die Sache des gleichen Rechts offen an die Junker zu verraten. Während selbst die Regierung beantragt hatte, das indirekte Wahlrecht durch das direkte zu ersetzen, stimmte das Zentrum damals gegen das direkte Wahlrecht. Es stimmte gegen die Gleichheit des Wahlrechts und gegen die geheime Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner. Um aber selbst die geheime Wahl der Wahlmänner in ländlichen Gegenden illusorisch zu machen, beantragte das Zentrum die Einführung der Terminwahlen in Orten von nicht mehr als 3000 Einwohnern. Das Resultat all dieser Treibereien und Mächenschaften war, daß alles beim alten blieb, daß jeder Fortschritt verhindert wurde, daß das Versprechen des Thronrede vom 20. Oktober 1908 nicht einmal eine teilweise Erfüllung fand.

Wie lange noch will das preußische Volk es bulden, daß sein Schicksal von einer Handvoll Ränkespinner und Rabalenmacher bestimmt wird? Wann kommt endlich der Tag, an dem es den Spahn und Trimbom das Schicksal der Gehmann und Weiskirchner bereitet!?

Brotwucher. Im Auftrage des Königsberger Magistrats hat das Statistische Amt der Stadt Königsberg eine Schrift über die monatliche Bewegung des Gewichts und der Preise für Roggenbrot und Weizenbrot, die Großhandelspreise von Roggen und Weizen und über die Kleinhandelspreise von Weizenmehl und Roggenmehl 1902 — 1910 herausgegeben. Die Schrift zeigt, wie außerordentlich die höheren Preise von 1902, die im Jahre 1906 in Kraft traten, das Brot und Mehl verteuert haben.

So wog ein Roggenbrot für 50 Pfg. im Jahre 1904 noch 2509 Gramm, im Jahre 1908 aber nur 1724 Gramm, macht einen Unterschied von 785 Gramm. Das Gewicht eines Franzbrotes (Weißbröthen) betrug im Jahre 1903 72 Gramm; im Jahre 1909 sank das Gewicht auf 51 Gramm. Eine Semmel wog im Jahre 1903 66 Gramm, im Jahre 1908 nur 48 Gramm. Ein Zwieback wog im Jahre 1904 39, im Jahre 1908 nur 29 Gramm. Ein Brötchen wog im Jahre 1904 33 Gramm, im Jahre 1908 25 Gramm.

Im Jahre 1904 kostete das Kilogramm Roggenbrot 20,050 Pfennige, im Jahre 1908 29,310 Pf. Das Kilogramm Weizenbrot stieg im September 1906 auf 38,888 Pf., im Juni 1909 auf 54,973 Pf.

Der Großhandelspreis für Weizen stellte sich im Jahre 1902 auf 14,97 Mt. für 100 Kilogramm, im Jahre 1909 aber auf 25 Mt., was eine Spannung von 10,63 Mt. ausmacht. Im Jahre 1908 betrug der Roggenpreis für 100 Kilogramm 12,08 Mt., im Jahre 1907 aber 20,85 Mt., also mehr 8,83 Mt.

Im Kleinhandelspreis kostete im Jahre 1908 ein Kilogramm Weizenmehl 33 Pf., im Jahre 1909 aber 42 Pf., Roggenmehl kostete im Jahre 1908 das Kilogramm 25 Pf., im Jahre 1909 aber 33 Pf., macht eine Steigerung von 8 Pf. Von Mitte 1909 macht sich wohl ein Abflauen der Preise bemerkbar, doch erreichen die Preise lange nicht den Stand von 1908 und 1904, und in diesem Jahre sind die Getreidepreise und Brotpreise wieder gestiegen, so daß sie den Stand von 1909 erreicht haben.

Das Statistische Amt stellt weiter fest, daß die Bewegung des Roggenbrotpreises ziemlich gleichmäßig mit der des Roggenpreises verläuft. Allerdings macht ersterer nicht alle großen und schnellen Sprünge mit, die Bewegung des Roggenbrotpreises ist gemäßigter; sie geht einerseits nie so tief hinab wie der Roggenpreis, steigt aber auch nie so hoch wie dieser. Die Bewegung des Weizenbrotpreises und des Weizenpreises zeigt aber außerordentliche Verschiebenheiten. Zwar folgt der Weizenbrotpreis einer Aufwärtsbewegung des Weizenpreises in der Regel recht schnell; dagegen hielt sich der Weizenbrotpreis von Dezember 1907 bis Juli 1908 andauernd recht hoch, trotzdem der Weizenpreis in dieser Zeit bedeutend sank. Diesem folgte der Weizenbrotpreis mehr der Bewegung des Roggenpreises als des Weizenpreises.

Es ist in mehr als einer Hinsicht verdienstvoll, wenn städtische statistische Ämter solche Untersuchungen anstellen; es wird dadurch der standalöse Brotwucher zahlenmäßig dargestellt.

Die Hansabundskrise. In der konservativen Korrespondenz heißt es, mit dem Austritt Nötgers habe der Hansabund eine wesentliche Stütze seiner Bedeutung verloren. Er könne sich schon jetzt nicht mehr als die Vertretung von Handel, Gewerbe und Industrie bezeichnen, zweifellos würden dem Austritte Nötgers in den nächsten Tagen noch eine ganz bedeutende Anzahl von Industriellen und Gewerbetreibenden folgen; Stoffkraft und politische Bedeutung des Hansabundes würden erheblich abgeschwächt werden. Die geschlossene Phalanx, mit der der Hansabund in den Wahlkampf ziehen wollte, sei damit durchbrochen. Da der Hansabund bisher ausschließlich den Kampf gegen Bund und den Landwirte und gegen die deutsch-konservative Partei geführt habe, empfinde die konservative Korrespondenz in parteipolitischen Beziehungen Genugtuung über den Hansabundstrich. Im allgemein politischen Interesse bedauert sie lebhaft, daß der Hansabund nach der kurzen Zeit von kaum zwei Jahren durch Nötger „auf diese abschüssige Bahn“ geführt worden sei. Mit der Politik Nötgers seien die Ziele des Hansabundes nicht zu erreichen. Seine Tätigkeit sei für die Kreise von Industrie und Gewerbe eine einzige große Enttäuschung. Darum müsse es heißen: Werttätiges Bürgerturn, heraus aus dem Hansabund!

Die Scharfmacher-Post höhnt, die Zustimmungsdpefchen, die jetzt allenthalben von den nachgeordneten Organen dem Präsidium des Hansabundes zugingen, machten auf sie einen fast komischen Eindruck. Einige seien „voll Entrüstung“ darüber, daß Nötger ausgetreten sei und täten so, als ob sie ihn dafür noch vor Gericht ziehen und bestrafen wollten. Nötger sei doch ein freier, unabhängiger Mann, der für seine Schritte nur seinem Gewissen verantwortlich sei.

Für kommenden Mittwoch ist eine Sitzung des Präsidiums des Hansabundes anberaumt, in der über den Briefwechsel und den Austritt Nötgers verhandelt werden soll.

Der Hauptverband des Ortsverbandes Groß-Berlin des Hansabundes stimmte am Sonnabend einer Resolution zu, durch die sich der Ortsverband „mit Entschiedenheit“ auf die Seite Nötgers stellt und erklärt, er vermöge einen ausreichenden Grund zu einem so schwerwiegenden Schritte, wie es der Austritt eines Mitgliedes des Präsidiums aus dem Hansabund bedeute, in den Briefen des Landrats Nötger nicht zu erkennen. Herrn Nötger wird unerschütterliches Vertrauen und Zustimmung zu seiner bisherigen Geschäftsführung des Hansabundes ausgesprochen. Abschließend hat auch der Breslauer Ortsverein für Nötger und gegen die Agrar-demagogen“ resoliert.

Öffentliche Gelder für den Wahlfonds des Bundes der Landwirte. Unter dieser Ueberschrift teilt das „Berliner Tageblatt“ mit, daß der Antrag des konservativen Landtagsabgeordneten Graf v. d. Helle-Wolmarstein im Landtage der Glogau-Saganer Fürstentumsländ-

schaft, „aus dem Glogauer landschaftlichen Kreisfonds unverzüglich 2000 Mk. dem Wahlfonds des Bundes der Landwirte zu überweisen“, am Freitag tatsächlich zur Annahme gelangte. Zunächst nahmen die Rittergutsbesitzer des Glogau-Saganer Landschaftskreises den Antrag einstimmig an, dann hat sich der Kreistag des Landschaftsbezirks am Freitag mit der Angelegenheit beschäftigt und ebenso einstimmig erklärt, daß er es ablehne, die Ausführung des Beschlusses zu verhindern.

Das „Berliner Tageblatt“ meint, wenn die staatliche Aufsichtsbehörde diesen Beschluß sanktioniere, wäre die Verwendung öffentlicher Gelder für die Wahlagitator aller Parteien gestattet und deren Bewilligung jedem öffentlichen Institut anheimgegeben. Die Konsequenzen seien gar nicht abzusehen; sie müßten zu einer politischen Korruption führen, die keine Grenzen kenne. Im Hinblick auf die Gewalttherrschaft, die der Bund der Landwirte über die Regierung ausübe, dürfe man auf die Stellungnahme der Regierung zu dem Beschlusse der Glogau-Saganer Landschaft gespannt sein.

Nicht berechtigt. . . Am 17. Mai unterbreitete der Vorstand des pommer. Provinzialverbandes der Reichstagsfraktion der Volkspartei dem preussischen Minister des Innern Vorschläge zur Sicherung des Wahlgeheimnisses bei den Reichstagswahlen. Die Eingabe eruchte um Festsetzung einer Mindestzahl von 125 Wahlen bei der Bildung der Wahlkreiswahlbezirke, um Vornahme der Wahl am Sonntag und um Auscheidung von Wahlurnen, durch die eine Kontrolle der Wähler ermöglicht werde.

Darauf antwortete v. Fallwitz am 18. Juni, die Bildung der Wahlbezirke und die Festsetzung der Wahltermine werde durch das Reichstagswahlgesetz und durch die Vorschriften des Wahlreglements geregelt, denen gegenüber es mir nicht zuzustehen, über die Gegenstände generelle Anordnungen im Sinne der Beschlüsse des Delegiertentages zu treffen. Auch bin ich nicht berechtigt, den nach § 16 des Reichstagswahlgesetzes zur Tragung der Kosten des Wahlfahrrens verpflichteten Gemeinden (Gutsbezirken) die Benutzung eines bestimmten Wahlurnenmusters aufzugeben, oder einheitliche Wahlurnen auf Kosten des Staates, der Provinzen oder der Kreise anschaffen zu lassen. Das bei den Wahlen „es durchaus zu vermeiden“ sei, durch Verwendung unzulänglicher Wahlgefäße und durch die Art ihres Gebrauchs Beschwerden über verunklichte Verletzungen des Wahlgeheimnisses hervorgerufen, sei den wahlausführenden Behörden schon früher wiederholt bemerkt gemacht und werde auch bei den nächsten allgemeinen Reichstagswahlen wiederum in Erinnerung gebracht werden.

Auf solche ministeriellen „Erinnerungen“ wird man dort, wo die Verwendung „unzulänglicher Wahlgefäße“ gemahnter Gebrauch ist, wahrscheinlich auch diesmal mit jener bekannten Wendung antworten: „Der Minister kann uns sonst was. . .“ So hat man sie bisher auch schon beantwortet.

Wilhelm II. aus der englische Sozialist Macdonald. Der „Vorwärts“ stellt gegenüber dem wiederholten offiziellen Dementi fest, daß die Einladung Macdonalds von deutscher Seite ausgegangen oder richtiger veranlaßt worden sei. Er schreibt: Auf Veranlassung der deutschen Botschaft wurde (natürlich von englischer Seite) bei Macdonald sofort, ob er einer Einladung Folge leisten wolle, Macdonald befragt wurde die Arbeiterpartei. Da diese ihre Zustimmung gab, nahm er die Einladung an. Daß diese nunmehr formell von Halbton als Gastgeber ausgehen mußte, ist selbstverständlich, ändert aber nichts daran, daß sie auf Initiative Wilhelms II. erfolgt ist. Macdonald befand sich unter den ersten, die Wilhelm II. vorgestellt wurden, und dieser zog sich mit ihm zu einem längeren Gespräch über alle möglichen Fragen der Arbeiterpartei zurück. Das ist der Vorgang der Sache, und die offiziellen Abkennungen sind falsch.

Feuerbestattung. Nach einer Mitteilung der „Schlesischen Zeitung“ beabsichtigt die preussische Regierung, Krematorien vorläufig nur in den großen Städten zu genehmigen. Auf Grund des Jredaktorbeschlusses soll dahin gewirkt werden, daß auch die den großen Städten benachbarten Vororte von den Einrichtungen der zu errichtenden Krematorien Gebrauch machen können. In der nächsten Sitzung der Berliner Stadtverordneten wird ein Antrag der Stadtverordneten Galland, Remmien und Ge-

nosien eingebracht werden, der den Magistrat ersucht, sofort nach Zustandekommen des Gesetzes über die facultative Feuerbestattung ein Projekt für ein städtisches Krematorium auszubereiten. Als Gelände ist zunächst der städtische Friedhof in Friedrichsfelde in Aussicht genommen. — Ein ebensolcher Antrag steht bekanntlich auch in Breslau zur Verhandlung.

Oberbürgermeister Kirchner amtsübe? Die „Berliner Morgenpost“ meldet: Der krankhafte Zustand, unter dem der Berliner Oberbürgermeister Dr. Kirchner seit einiger Zeit leidet, und der ihn auch veranlaßt hat, seit einigen Wochen den Stadtverordnetenversammlungen fernzubleiben, ist die Ursache, daß der Oberbürgermeister nunmehr den Wunsch zu erkennen gegeben hat, vom Amte zurückzutreten. Er hat gestern mit den maßgebenden Persönlichkeiten der Berliner Stadtverordnetenversammlung konferiert und er hat ihnen den Wunsch ausgedrückt, demnächst vom Amte entbunden zu werden. Bei dieser Gelegenheit mag daran erinnert werden, daß die letzte 19-jährige Amtsperiode des Oberbürgermeisters am 28. Dezember dieses Jahres abläuft und Herr Kirchner vor einigen Wochen von der Stadtverordnetenversammlung einstimmig wiedergewählt worden ist.

Nationalliberaler Parteitag. Die „Nationalliberale Parteikorrespondenz“ meldet, daß der diesjährige Parteitag der nationalliberalen Partei aus Rücksicht auf die im Januar stattfindenden Reichstagswahlen später wie sonst stattfinden. Er werde voraussichtlich Ende November oder Anfang Dezember in Berlin abgehalten werden.

Die politische Obseque. Der Reichstagswahlkampf im Wahlkreis Jümmenstadt wurde bekanntlich zwischen dem Zentrum und den Liberalen mit außergewöhnlicher Festigkeit geführt und zeitigte einen ganzen Mattenkönig von Verleumdungen. Eine solche Klage kam nun am Donnerstag vor dem Schöffengericht in München zum Austrag. Der liberale Parteisekretär Edelmann hatte am 19. Februar auf dem Bahnhöf zu Oy bei Kempten dem christlichen Gewerkschaftssekretär Wilsch eine Menge Dhrseigen gegeben, weil dieser ihn fortgesetzt beleidigte und verleumdete. Wilsch erhob Klage gegen Edelmann wegen tätlicher Verleumdung und dieser erhob Widerklage. Das Gericht erkannte zwar, daß beide der Verleumdung schuldig seien, erklärte sie aber für straflos, weil es sich um eine sofort erwiderte gegenseitige Verleumdung handelte. — Wie man sieht, begnügen sich die Bürgerlichen manchmal nicht mit dem „Sauberenton“, sie haßen auch zu.

Ausland.

Die Bulgaren und ihr König.

Über die politische Situation in Bulgarien nach den Wahlen zur großen Sobranje, die den Sozialisten die ersten sechs Mandate brachte, läßt sich die „Schlesische Zeitung“ aus Sofia schreiben:

Die Regierung hat bei den Wahlen für die große Sobranje eine überwältigende Mehrheit erlangt, was allerdings für die politische Stimmung der Bevölkerung hier nicht allzuviel besagen will. Für die auswärtige Politik ist von Wichtigkeit, daß der vom König erwählte § 17 der Verfassung, der ihm das Recht gibt, mit anderen Staaten allein Verträge abzuschließen, nun wohl durchgehen wird. Interessant bleibt trotzdem, was S. Kabeß in seinem Blatte „Wolja“ über die Stimmung der Bevölkerung schreibt, wenn auch eine etwas tendenziöse Färbung unverkennbar ist, die sich aus der Parteilichkeit Kabeßs, der Stambulowist ist, ohne weiteres erklärt. Er schildert seine Erfahrungen im Distrikt Kasanlik, dem Zentrum der berühmten Rosenkultur; die Leute sind hier sehr wohlhabend und verhältnismäßig gebildet. Die politische Haltung der Bevölkerung wird dadurch beleuchtet, daß im Kasanlik selbst der Bürgermeister Sozialist ist; man darf auch daran erinnern, daß die einzige Oppositionspartei, die bei den Wahlen einen nennenswerten Erfolg davongetragen hat, die Bauernpartei ist, die sich durch großen Radikalismus auszeichnet. Kabeß schreibt nun:

Was mich am meisten in Erfäunen gefiebt, ist die außerordentliche Abneigung der Bauern gegen die Person des Königs Ferdinand. Ich wußte zwar, daß der König keineswegs vollständig sei, aber ich setzte nicht einen solchen Grad der Feindseligkeit voraus. Man muß das vorangegangene Ereignis der Bauern gesehen haben, wenn in einer Wahlsammlung ein Redner den König angreift. Im Gespräch lassen sie nicht ein gutes Wort an ihm. Auch der Titel „Jar“, den die große Sobranje nun befechten soll, ist ihnen verhaßt. Als ein Redner ihn aus Gewohnheit Jar nannte, ertönten gleich Stimmen aus der Versammlung: „Was für ein Jar? Wie ist er Jar? Nenne ihn Fürst, wie sich gebührt.“ Ein anderer schreit: „Wir werden ihn gar nicht zum Jar machen.“ Ein alter Mann neigt seine Pfeife aus und sagt dazu: „Er braucht kein Jarum gar nicht von uns befechten zu lassen, es hat sich ja gelauert.“ Ein anderer fragt darauf: „Brauchen wir ihn denn überhaupt?“ Diese Frage findet indes keine Antwort: republikanische Gedanken sind hier noch wenig verbreitet. Man sieht die Notwendigkeit, einen Monarchen zu haben, ein, aber

Wer tat's?

Roman von Konrad Selmann.

84]

(Kochbuch verboten.)

„En hätte er sie dort zu allererst suchen müssen. Was hätte Pippo Lambertie sie in Campino gesehen und sie ihm nicht einmal einen Gruß für ihn, Severo, angeschlossen. Sie war ja freilich im Jura von ihm gegangen und wahrscheinlich wollte sie gar nicht, daß irgend wer wachte, wo sie war, sondern sie wünschte, daß sie in Campino zu bleiben vor jedermann, am liebsten für ihn. Aber doch wachte er sie heimlich und mit Angst dachte er weiter daran, daß nun, wo sie sich erhebt, wachte und sich lagern konnte, Pippo Lambertie würde ihren Aufenthalt zu Hause verraten, sie würde durch den Campino wieder fortgegangen sein und ihre Spur hinter sich hinterlassen hätte, so daß er sie nicht finden würde. Diese Angst empfand seine Schritte.“

Als er Schritte hinter sich hatte, wo er häufig und ohne sich umzusehen, zwischen den hoch zur Spitze dringenden Reichen hinstarrte, um nur so nicht aufhalten zu werden, fiel ihm all die Sinne. Vor Abend konnte er kaum in Campino sein, und die Nacht hätte er dort nicht schlafen können. Er dachte aber an die Zeit, wo er hier beten gegangen war mit seiner hübschen Schwester im Herzen, und wie leicht ihm damals die Worte der Dichtung gekommen. Warum sollte das heute anders sein? Die Schwärze war herabgekommen, und das Unglück kam nun lag in bläulichen Dunst, von dem schimmernden Stromband durchschlungen. Die Felsenpartien glühten über ihm, und die bebenden Hügel mit den zahllosen Ortschaften und verstreuten Einzelgehöften in der Höhe der Nebensitze und im Strom der Olivenbäume, zwischen denen immer wieder die schwarzen, schlanken Dächer aufstiegen, schienen sich bis in die unendliche Ferne auszudehnen. Er sah die Landschaft als ein großes, lebendes Wesen an. Er dachte an die Zeit, wo er hier beten gegangen war mit seiner hübschen Schwester im Herzen, und wie leicht ihm damals die Worte der Dichtung gekommen. Warum sollte das heute anders sein?

„Roch war die Luft frisch, aber Pippo Lambertie wachte wohl recht haben, daß es ein heiterer Tag werden würde. In einer Stunde blieb Severo stehen. Er sah ihm mit einem Male die Bewegung, daß man von hier aus die Domplatte von Florenz drücken, weit, fern, leuchten sehen konnte, und daß dann der helle Tag sich herab in die Tiefe hinabsinken würde. Er dachte an die Zeit, wo er hier beten gegangen war mit seiner hübschen Schwester im Herzen, und wie leicht ihm damals die Worte der Dichtung gekommen. Warum sollte das heute anders sein?“

hast hatte, und hatte ihr die Welt drinnen gezeigt und sie gefragt, ob sie sich da wohl heimlich werde fühlen können. So viele Erinnerungen lebten jetzt in ihm auf, fast auf Schritt und Tritt kamen sie ihm und machten sein Herz klopfen, riefen eine sonderbare weiche Stimmung in ihm wach. Wie glücklich sie doch gewesen waren. Und das war alles aus sein sollte für immer! Weiter und weiter lag Severo. Er hätte den Weg im Schlaf finden können, so vertraut erschien er ihm. Und er konnte die spärlichen Quellen, wo er seinen wachenden Zurit löschten konnte, und des Regen, was er gegen seinen Hunger zu sich gefiebt, begehren konnte. Unendlich verführte er große Müdigkeit, denn die Müdigkeit fangte sie hier oben in dem kalten Gelände, und es die inneren Quellen der letzten Zeit hatten seinen irreführenden Körper geschmeckt. Es war aber alles jetzt ganz ruhig in ihm. Eine friedliche Träne hatte sich über ihm ausgebreitet, in der er weder glaubte, noch sich fürchtete, sondern nur ganz ruhig und still einem jenseitigen Verhängnis entgegenzublicken. Selbst das Glockenläuten, das er hin und wieder von einem Kirchlein oder einer Kapelle, sei's tief im Grunde, sei's oben von roter Spitze, durch die dröhnende Luft herüberkommen hörte, schien ihm gar nicht mehr in dieser reinen und einsamen Höhe, welche auch keine Willen oder bangen Gedanken mehr in ihm. Das schien ihm alles weit, fern zu liegen und er hoch darüber zu stehen. Menschen begegnete er fast gar nicht. Seine Tage die Arbeit drängen, und alles ruhte in der Stille oder hatte in den Straßen.

In seiner steigenden Müdigkeit fremde sah Severo auf die Fremden, die er nun bald erreichen würde. Es lag in der hellen Morgensonne des Monte Porcino, neben dem alten Heiligthum der Madonna del Monte. In früheren Zeiten hatte ein Irrtum nach Wandererführer Eindeutig dort geschauert, zu dem die Leute aus den Bergdörfern in hellen Scharen gehindert waren und von dem noch viele Legenden heute im Munde umgingen. Seit seinem Tode war die Höhe, in der er ein halbes Jahrhundert hindurch gelebt, verlassen, und nur die Bergwanderer zögerten dort manchmal in der heißen Tageshitze oder suchten dort Schutz vor Unwettern, nachdem sie vor dem Madonna-Bilde gebetet hatten, was wohl immer nutzlos, bei dem Regen weggenommen. Auch Severo sah einmal bei einem gewaltigen Bergsturz nach dem Monte Porcino mit Severo hat Schutz gesucht und gefunden, und die Madonna del Monte galt ihnen beiden den heiligen Ort, an dem sie sich nach dem Tode des alten Mannes im Jahre 1783 wieder fanden. Müdigkeit schienen Severo als Wächter zu beiden Seiten des kleinen Heiligthums, und wenn man in der Höhe an der Spitze stand, die der Ort ein aus dem heiligen Schrein herabgekommen, sah man die wilde Berglandschaft in all ihrer eckigen Größe vor sich. Hier sprachte auch ein letzter Spiegelsaal, der in der letzten Zeit

als das sichtbarste aller Wunder dieser heiligen Jungfrau vom Berge galt, in einen Steintrug, und hat vollkommenen Labe für Mensch und Vieh. Immer flachten auch frische Blumensträuße aus Gitter, hinter dem sich das Bild der Gebenedeiten befand, und zu manchen Malen ließen Bergwanderer, die hier besonders, Gnade, Trost und Schutz gefunden, aus Dankbarkeit Lebensmittel, Amulette oder Kupfermünzen zurück für solche, die nach ihnen kommen würden.

Severo war deshalb auch nicht überrascht, als er diesmal auf der Felsbank der Grotte einen Hausen von Moos und trockenen Blättern ausgebreitet fand, gerade, als ob man jemand eine Ruhestätte bereitet hätte, sondern warf sich nach kurzem Gebet vor der Mutter Gottes darauf nieder, bedeckte sich und schloß ein. Er träumte sehr lebhaft, daß die Heilige selber in beschützender Weise, hinter ihrem Gitter hervortrat und auf ihn zu geschritten kam, um ihn zu ihrem Entschlusse, sich der weltlichen Geschäftigkeit auszuliefern, zu jagen. Und im Begriff vor ihr niederzuknien, erwachte er. Gerade in diesem Augenblicke trat eine weibliche Gestalt in den Rahmen der Grotteöffnung und Severo sprang auf. Eine blonde hindurch glaupte er wahrlich, es sei die Gottesmutter in Person, und bestrahlte sich am heiligsten. Dann aber sah er, daß es ein Weib mit einem Büchel in der Hand war, das auch hier ruhen zu wollen schien und als seine Augen sich erst auf die Wirklichkeit wieder gewandt hatten, durchrieselte es ihn mit einem übergläubigen Schauer. „Serafina!“ rief er, halb zweifelnd, halb ergläubend.

Sie hatte ihn gleich erkannt, aber sie begrüßte ihn nicht. Sie ersahen ihm überaus merkwürdig den Kopf, so beschämigt und ein Ding von frommer Seiner lag auf ihrem Gesicht. Dabei war sie abgemagert und hatte einen lebenden Ausdruck. „Du bist“, Serafina!“ sagte Severo zum zweitenmal. „Ja, ich komme von Campino“, sagte sie. Sie schenken gar nicht zu erkennen über diese Begegnung, sie mußte immer noch hoch haben, daß er eines Tages kommen würde. Er blühte auf ihr Bündel und glaubte zu begreifen. Weil Pippo Lambertie sie ausgemerzt hatte, wollte sie fort. Nun begrüßte sie ihn aber dennoch, die Madonna hatte es so gewollt. Er wunderte sich nur, daß Serafina nicht gleich bei ihm entließ. „Wohin willst du?“ fragte er sie. „Ich wollte zu Dir.“ Es klang ganz schlicht und einfach, fern. Severo verstand das nicht. „Und Du?“ fragte sie ihn. „Ich wollte kommen, um Abschied von Dir zu nehmen.“ „Abschied?“ Nun hob sie doch erkannt die Augen auf und blühte ihm an. „Ja! Ich gehe nach Florenz hinunter und will mich bei Gericht anzeigen.“

(Fortsetzung folgt.)

er soll eine sehr beschneidende Macht haben und unter strenger Kontrolle stehen. Ein Bauer sagte mir: 'Die Verfassung bestimmt, was dem König zukommt und was der Nation: als die Verfassung ausgearbeitet wurde, waren wir in einer schwierigen Lage, und wir mussten dem Fürsten manches von unseren Rechten preisgeben. Und heute sollen wir ihm geben, was wir ihm vor dreißig Jahren nicht bewilligt haben. Auf den Artikel 17 muß er ein für allemal verzichten.' Und auf die Frage, wie er den § 17 aufhebe, sagte er: 'Unsere Söhne müssen im Exil dienen. Ein Krieg kann ausbrechen, und wir müssen wissen, gegen wen es geht. Unsere Kinder sind nicht für den Fürsten da!' Ich bemerkte darauf, daß der König nun doch auch ein Bulgare geworden sei; da wurde mein Gegenüber wild: 'Wie, ein Bulgare soll er sein? Da würde er im Lande bleiben und nicht immer im Ausland herumreisen. Welcht du denn, wo er ist. Ich ist?'" Ich mußte gestehen, daß ich es nicht wußte, und er wußte es auch nicht.

Die Erzählung ist immerhin bezeichnend; die Bevölkerung macht dem König Ferdinand vor allem zum Vorwurf, daß er die Gelegenheit vor drei Jahren nicht benützt habe, um der Türken den Krieg zu erklären.

Der Sturz des französischen Ministeriums.

Unter Pariser Korrespondent schreibt uns vom 24. Juni: Der Sturz ist gelungen. Die Radikalen haben die erste Gelegenheit benützt, um sich an dem Ministerium Montis zu rächen, das die Donnerstag-Abstimmung über den Proporz nicht verhinderte und damit wenigstens in passiver Weise den Erklärung treu blieb, die der Ministerpräsident in der Wahlreformkommission abgegeben hatte. 115 Mitglieder der radikalen bürgerlichen Linken haben gestern Mittag gegen die Regierung gestimmt, als sie eine Vertrauens-Votum über die Regierung abgab. Das Thema der Debatte hatte mit dem Proporz nicht das geringste zu tun, und es war es, was die radikalen Anhänger des Verfassungssystems brauchten, um ihr gegen das Ministerium gerichtetes Mandat zu verwirklichen zu können. Der neue Kriegsminister Cotran, Herault's Nachfolger, hatte es gewagt, im Senat eine unbestreitbare Wahrheit zu sagen, indem er betonte, daß die moderne Kriegsmaschinerie so ins Ungeheuerliche gewachsen sei, daß man ihre Führung unumwunden mehr einem einzelnen Mann anvertrauen dürfte, und als Beispiel führte Cotran das Schicksal Napoleons an. Das war den kräftigen Patrioten zu viel — und den Radikalen gerade genug, um das Ministerium zu stürzen, weil der Kriegsminister den Mut hatte, in der gestrigen Kammerrede auf die Interpellation eines brandstiftenden Radikalen seine Behauptung, wenn auch in etwas diplomatischer Form, zu wiederholen. Würde am Donnerstag der Antrag Malavialle, der das Fortbestehen des Mehrheitswahlsystems forderte, angenommen worden, so hätte der General Cotran noch viel gewagtere Dinge sagen können, ohne daß sie dem Ministerium das Leben gekostet hätten. Der "Radical", das offizielle Blatt des radikal-sozialistischen Exekutivkomitees, versucht in seiner heutigen Nummer die Wahrheit auch garnicht anzudeuten. Ebenso brutal, als er gestern morgen durchblicken ließ, daß die Schicksalsfrage des Ministeriums bald schlagen würde, schreibt er heute morgen: "Das Ministerium ist von seiner eigenen Partei gestürzt worden, deren Politik und Prinzipien es verlassen hatte." Wohlgerichtet, weil es die Wahlreform ernsthaft durchzuführen wollte.

Mit 248 gegen 224 Stimmen wurde die einfache Tagesordnung angenommen. Die Sozialisten, die das Ministerium hätten retten können, wenn sie gegen die einfache Tagesordnung gestimmt hätten, ipsalteten sich. Eine geringe Mehrheit entschloß sich im letzten Augenblick, zu Gunsten des Ministeriums abzustimmen, während die übrigen sich der Stimmabgabe enthielten. Die Minister schienen zuerst die Abstimmung nicht ernst nehmen zu wollen, denn sie blieben ruhig auf ihren Bänken sitzen. Schon hier Genosse Wagners auf die Tribüne, um die Regierung über gewisse Kolonialskandale in Tunis zu interpellieren, als plötzlich die Radikalen anfangen mit den Vultbedeuten zu klappern und "Demission, Demission!" zu schreien. Was eine kleine Herde gepöhlter Kinder sahen die Herren Minister verächtlich in der Mitte, bis sie die Situation erfassen und geschlossen hinausgingen, nachdem vor ihnen schon der Präsident der Sitzung, Etienne, den Stuhler aufgestellt und damit die Sitzung unterbrochen hatte. Die wütenden Radikalen warfen das Ministerium einfach hinaus.

Die politische Lage, die durch diesen Sturz herbeigeführt wird, ist mehr als verworren. Die Abstimmung, die das Radikal zur Demission zwang, hat an sich keinen politischen Charakter, der dem Präsidenten der Republik erlaubt, danach seine Wahl des Nachfolgers von Montis zu treffen. Die einzige politische Abstimmung der letzten Zeit ist die vom Donnerstag, die sich gegen die Mehrheit der Radikalen richtete. Da jedoch heute schon die radikale Presse ankündigt, daß es den kommenden Ministerien, die es etwa verabsichten, ohne die Radikalen die Wahlreform durchzuführen, nicht besser gehen würde, als es dem Ministerium Montis erging, so wird Herr Wüller, als erlich die Donnerstag-Abstimmung zur Basis seiner Wahl machen. In der Summe kündigt aber nun Faure an, daß jedes Ministerium, das die Einführung des Proporz nicht an die erste Stelle seines Programms setze, dem sicheren Untergang geweiht würde. Und in der Tat war die Mehrheit, die sich am Donnerstag gegen die Aufrechterhaltung des bestehenden Wahlsystems ausgesprochen hat, so stark, daß der Präsident der Republik sie unmöglich übersehen kann, ohne die konstitutionellen Bedingungen in der schärfsten Weise zu verletzen und ohne zwischen dem neuen Ministerium und der Kammer ein unhaltbares Verhältnis zu schaffen. Da die Radikalen auch in den übrigen großen sozialen Fragen, die auf der Tagesordnung stehen, nicht einig sind, da die Fragen der Einkommensteuer, der Stellung gegenüber den Eisenbahngesellschaften, der Staatsmonopole verschiedene Strömungen unter ihnen erzeugt haben, so hat auch da der Präsident der Republik keinen untrüglichen Anhaltspunkt. Mit Derteaug ist einer der letzten gestorben, die unter den Radikalen eine Autorität hatten, die ihnen erlaubt hätte, im gegebenen Augenblick die Führung zu übernehmen. Emil Combes, Leon Bourgeois, die noch leben, haben im radikalen Lager selbst entweder zu viel Feinde, wie Combes, oder keine Lust, die Regierung zu übernehmen, wie Bourgeois, der radikale "Papst". So daß die endlose Konfusion, die Faure in seiner meisterhaften Rede vom Donnerstag als das Resultat des Verfalls des Wahlsystems prophezeit, schneller der Wirklichkeit näher gerückt wurde, als er es selbst wohl ahnte. Die Auflösung der Kammer ist plötzlich etwas geworden, von dem man bis offen spricht, als je vorher. Wenn die Radikalen etwa darauf hinarbeiten, so gehen sie einen Weg, der ihnen, der Republik und der Idee der bürgerlichen Demokratie am gefährlichsten werden könnte.

Die Einweihung einer genossenschaftlichen Schufabrik in Frankreich.

Am Sonntag wurde in Orléans, Departement Sas de Loire, eine große Fabrik der Großen Kaufgesellschaft der Konsumveretne eingeweiht. Das ganz aus Eisen und Ziegelwerk errichtete Gebäude, dessen Bau 250 000 Francs gekostet hat, bedeckt 800 Quadratmeter und beherbergt ein siebenmal so großes Grundstück. Alle Einrichtungen sind in technischer wie in sozialpolitischer Hinsicht musterhaft, der Krantrieb elektrisch aus eigener Anlage. Die Leistungsfähigkeit ist 500 000 Paar Schuhe im Jahre; für Bergierungen ist Raum genug vorhanden.

Die Fester begann mit der Abholung der aus Paris im Sonderzug angekommenen Gäste: Vertreter der Genossenschaften, Gewerkschaften und der Partei. Die rote Fahne voran, unter den Klängen der von einer sozialistischen Kapelle gespielten "Internationalen" zog man zu dem Gebäude, dessen Beschichtigung bemerkenswerte Anknüpfung folgten. Der Direktor der Großen Kaufgesellschaft "Seliós" begrüßte die Gäste als Vertreter

der drei Organisationsformen des Proletariats. Er feierte die Große Kaufgesellschaft, die 1808 mit einem Kapital von 25 000 Francs gegründet wurde und 1910 mehr als 10 Millionen Umsatz erzielt hat. "Wir wollten gesundheitsgemäße Einrichtungen schaffen, um die Masse zu schützen. Wir wollten auch in diesem undiskriminierten Lande lateinischer Rasse den Sinn für tatsächliche Leistungen erzeugen." Ihm antwortete Faure. Er betonte, daß der Parlamentarismus gewiß ein notwendiges Bestimmungsmittel sei, daß aber die Gewerkschaften nach dem Ziel aus dem Auge verlieren könnten. "Keine wirkliche Macht gibt es außerhalb der organisierten proletarischen Masse. Die Organisation ist nötig, um die gewerkschaftliche, politisch-sozialistische und genossenschaftliche Aktion in Verbindung zu bringen. Die Arbeiterklasse muß sich erheben zu den höchsten Eroberungen der Gerechtigkeit und Wissenschaft durch die Organisation der vom Konsum gelenkten Produktion. Das Proletariat befreit sich so zugleich vom Unternehmertum und von der Herrschaft des wirtschaftlichen Zufalls. Das Wert ist verhältnismäßig bescheiden, aber es birgt den Keim, aus dem der stolze Baum erwachsen wird, während der Wald des Kapitalismus niederbrechen wird. Werte haben nur Wert durch die Tat. Wir haben hier das Wert aus Stein und Stahl in dem der Same der künftigen Gesellschaft ruht." Der begeisterte aufgenommene Anknüpfung folgte ein fest, dann wieder ein Zug und eine Massenversammlung von 5-6000 Menschen im Freien mit zahlreichen Reden.

Neue Ereignisse in Galizien. Zu schweren Ausschreitungen kam es am Sonntagabend in Jloczon. Dort hatte sich die Nachtricht verbreitet, daß im Hotel der Witzbürgermeister Fleuchstein in Drohobici eingetroffen sei, wo jüngst die blutigen Wahlgemeinde des Militärs, die 80 Menschen das Leben kostete, festgehalten haben. Eine nach Tausenden zählende Menge versammelte sich vor dem Hotel, um zu demonstrieren. Schließlich drang die Menge in das Hotel ein, durchsuchte alle Zimmer und fand einen verwandten Feuerstein. Sie drang auf diesen ein und mißhandelte ihn schwer. Die herbeigeleitete Polizei ging mit der blanken Waffe vor und gab einige Schüsse ab. Feuerstein's Verwandter, der in Schutzhaft genommen wurde, ist schwer verletzt.

Ueber die Steigerung der Arbeitshöhe und Warenpreise schreibt die Sozial-Anstalts-Korrespondenz: Oft wird behauptet, die Gewerkschaftsbewegung bringe den Arbeitern eigentlich keinen Vorteil, da die erzielten Lohnsteigerungen doch wieder durch die Steigerung der Warenpreise wettgemacht würden. Das könnte in jedem Falle nur für solche Waren gelten, deren Hauptkomponenten die Arbeiter selber sind, nicht für den Bedarf der höheren Klassen. Eine Gegenwirkung besteht natürlich auch dort, wo der Zollwucher und die planmäßige Verteuerung der Lebensmittel ein Hauptstück der "nationalen Wirtschaftspolitik" bilden. Anders in Dänemark, wo die Agrarzölle keinen Eingang gefunden haben und von den Bauern selbst abgelehnt werden. Dort stellt das staatliche Bureau für Jahr 1910 folgende Preise fest: 88 der wichtigsten, allgemein gebrauchten Waren auf. Dabei wird der Durchschnittspreis dieser Waren berechnet und mit einem Normalpreis (100) verglichen. So sind die Preise von 25 Jahren in Vergleich gestellt worden, in denen die Preise zwischen 87 und 113 schwankten. Das billigste Jahr war 1896, das teuerste 1907. Im übrigen zeigt sich folgende Preisentwicklung: 1893 104, 1891 107, 1897 90, 1903 100, 1909 109; eine ziemlich regellose Reihe, die jedenfalls kein dauerndes erhebliches Steigen erkennen läßt. Im Gegensatz zu diesen Schwankungen weisen die Löhne ein beständiges Steigen auf: selbstverständlich eine Frucht der Gewerkschaftsbewegung und der übrigen Arbeiterbewegung, die bis zu einem gewissen Grade das für den unheimlichen Kapitalismus geltende "eiserne Lohngesetz" aufhebt. Der Durchschnittslohn in Kopenhagen betrug für die gelernten Arbeiter 1885 29, 6 Dexe die Stunde (3 D. gleich 9 Pf.), 1891 31,8, 1897 37,3, 1903 42,1, 1909 47,5; für die ungelerten 1885 23,1, 1891 24,9, 1897 29,6, 1903 34,9, 1909 41,0 Dexe. Die Steigerung beträgt für die gelernten gut 60 und, was noch wichtiger ist, für die ungelerten fast 70 Prozent.

Parteiangelegenheiten.

Werkprotest. In einem Artikel des Thüringer Volksfreundes, der sich mit der Kandidatur des freisinnigen Reichstagsabgeordneten Enders-Soenneberg für Weimar-Nord a beschäftigt, war gesagt, die Fortschrittler in Weimar-Nord hätten sich schon einmal mit einem Sonneberger Produkt versucht. 1890 sei der Spielwarenfabrikant Samhammer durch sozialdemokratische Streikwahlen in den Reichstag gekommen. Aber das sei einmal gewesener; denn wie die Kinder, wenn sie reifer und verständiger würden, ihr Spielzeug — eine Sonneberger Puppe oder einen Handwurst — in die Ecke wüfeln, machten es auch die politischen Kinder. In den kommenden Reichstagswahlen würden zeigen, daß der Geschmack an Sonneberger Spielzeug verloren gegangen sei. Samhammer klagte, und das Sonneberger Schöffengericht verurteilte den Genossen Schnetter zu 150 Mark Geldstrafe. Die Strafammer in Koburg ernannte die Geldstrafe auf 100 Mark. In der Verhandlung hat Samhammer um besonderen Schutz; er könne sich in Sonneberg nicht mehr auf der Straße blicken lassen, ohne daß ihm "Handwurst" nachgerufen werde.

Aus dem finnischen Parteileben. Ein finnländischer Mitarbeiter schreibt dem "Russ. Bulletin": Der Kongress der finnischen Sozialdemokratie, der tagungsgemäß alle drei Jahre abgehalten werden muß, wird im kommenden Herbst nach Helsinki nach Estland einberufen werden. Als wichtigste Verhandlungsgegenstände stehen auf der Tagesordnung des Kongresses folgende Fragen: Die Genossenschaftsbewegung und die Arbeiter, die Jugendbewegung in der Sozialdemokratie, die Programmfrage und die Stellungnahme gegen die Reaktion. In unsere Zentralorgan "Työmieh" tritt Genosse K. dafür ein, daß die Frage der Erweiterung der Rechte der russischen Staatsangehörigen in Finnland auf dem Kongresse nicht nur als ein Punkt der Berichterstattung der parlamentarischen Fraktion, sondern als besonderer Punkt behandelt würde. In Uebereinstimmung mit der Fraktion solle der Kongress sich dafür aussprechen, daß die Rechte der Russen auch folgende Punkte umfassen sollen: 1. Rede- und Pressefreiheit, 2. Vereins- und Versammlungsfreiheit, 3. Gewerbefreiheit, 4. Gleichberechtigung mit den Finnländern in den Gemeindegemeinschaften. — Die angeführten Rechte sind den in Finnland lebenden Russen infolge der barbarischen Maßnahmen des Generalgouverneurs genommen. Die sozialdemokratischen Forderungen zeigen am deutlichsten, daß nicht die Regierung, sondern die finnischen Sozialdemokraten die wirkliche Gleichberechtigung der Russen anstreben.

Aus Oberschlesien.

Oberschlesisches Verberchertum.

Während man in den Landestellen Deutschlands, wo die moderne Arbeiterbewegung Einzug hat, ein Zurückgehen der Kriminalität feststellen kann, ist in dem frommen Oberschlesien davon gar nichts zu merken. Jedes Tag kann die Provinzpresse über Diebstahl, Raub oder Mord berichten. Die Täter sind zum größten Teile Ausländer, die von Agenten der Strafjustiz nach Oberschlesien geleitet wurden. Ferner fällt es auf, daß die Täter immer noch nicht lange aus dem Gefängnis heraus kommen. Es muß man wieder an, wenn man die Artikel der Provinzpresse liest, in denen Mittel zur Bekämpfung des Verberchertums empfohlen werden. Mehr Polizei, bessere Bewachung der Gefangen, und vor allem empfiehlt die Provinzpresse mehr Religionsunterricht in den Schulen, als wenn man dem letzteren nicht genügend in Oberschlesien verachtet würde. Es ist zur au

sonderbar, daß die obereschlesische Presse sich die Ursachen des hiesigen Verberchertums nicht zu erklären sucht. Passiert aber ein Verbrechen in Berlin oder im roten Sachien, so haben die Schuld daran prompt die Sozialdemokraten an den Rockhaken hängen. Die Verichte der Handelskammern für das Jahr 1910 haben gezeigt, daß Arbeiter in Oberschlesien haufenweise gefänglich und entlassen wurden. Ueber ist der Arbeiter nicht verpflichtet, die nach Deutschland gelösten Arbeiter bei Arbeitsmangel zurückzuführen. Er entläßt sie einfach und nun können sie von den gemachten "Ersparnissen" zehren! Auf den ausländischen Arbeitern haltet schon der Reich Kapitalistischer Wirtschaftsordnung, da sie von den einheimischen Arbeitern als Lohnbrücker betrachtet werden. Und je indifferenter die Masse, desto bestialischer kommt dieser Haß zum Ausdruck. So sind die Ausländer dazu verurteilt, in Paraden, die zum größten Teil innerhalb der Fabrikräume errichtet sind, zu leben. Auch die Errichtung von Familienhäusern, wo die Bewohner verpflichtet werden, ledige Personen in Miete zu halten, können an dem bestehenden System wenig ändern. Die ausländischen Arbeiter sind auf die Schlafhäuser angewiesen. Jeder, der ein Schlafhaus in Augenschein genommen hat, weiß die "Mittels Bedeutung" dieser kapitalistischen Institute zu würdigen. Schmutz und der Schmutzgeruch des Kaninchenmüllers sind die Güter dieser Wohnplatzanordnungen. Natürlich ist der Kontinent der zufriedene Mensch von allen, weil er sich auf Spanien verleiht. Die Familien dieser Schlafhäuser wechseln ihre Wohnung zugleich mit der Arbeitsstelle. Der Lohn wandert zumeist schon am gleichen Tage in die Pantinen, und so bleiben die Arbeiterfamilien vollständig für sich abgeschlossen. Die einzige Bildung sind die Schnapsflasche und Frikette ihrer Vorgesetzten und die Schnapsflasche. Es ist bedauerlich für die frommen Zentrumsgelehrten, daß sie auch das fürchten, daß die Arbeiter auch bei ihrem Kontinent der zufriedene Mensch Geld in Schnaps umsetzen können. Dagegen wird streng darauf geachtet, daß kein sozialdemokratisches Flugblatt in die Hände der Arbeiter gelangt. So werden kirchliche Festlichkeiten in großer Nähe vom Kapitalismus großgefeiert und die blühenden Frauen in den Schlafhäusern sind herabde Jünglinge dafür. So braucht man sich auch nicht zu wundern, daß die Gegenbesonders unfröhlich wird, wenn der Kapitalismus insolventen Geschäftsganges mehr als sonst von seinem erzeugten Giftschmerz absetzt. Die moderne Arbeiterbewegung, die in Oberschlesien allein imstande sein wird, die Arbeiter von ihrer Knechtschaft zu befreien und zu weissen Menschen zu machen, wird unterdrückt. Man veranlaßt Wohlthätigkeitsfeste, denkt aber nicht an die Ursachen des menschlichen Elends und des damit verbundenen Verberchertums. Der Landrat im Kreise Neuthen hat die Genehmigung für Bewachung der Polizeibeamten mit Wohnung und Dienstwaffen gestattet, hätte man städtische Arbeitsnachweise geschaffen, so wäre dies vernünftiger gewesen. In Oberschlesien, wo mit der Arbeitskraft noch Schuldner getrieben wird, ist das Verberchertum eine notwendige Erscheinung der kapitalistischen Ausbeutung.

Oppeln, 26. Juni. Neue polnische Zeitung. Bisher besteht hier zur eine polnische Tageszeitung "Gazeta Opolsta" und eine polnische Bank, die Bank Ludowy. Am 1. Juli wird im Laufe Kirchstraße 10 eine neue polnische Zeitung "Mowina" zweimal wöchentlich erscheinen und eine polnische Landbank eröffnet werden, und zwar von denselben Gesellschaftern.

Neustadt O.S., 24. Juni. Vom Gewerkschafts-farteil. In der letzten Sitzung wurde beschlossen, den 16. bezw. 23. Juli ein gemeinsames Gewerkschaftsfest abzuhalten. Die Arrangements wurden einer dazu gewählten Kommission übertragen. Von verschiedenen Delegierten wurde eine intensivere Förderung der Lokalfrage gewünscht. Der Geschäftsführer des Kassenvereins gab bei dieser Gelegenheit die Kongressorganisation für das Lokal durch den Magistrat bekannt, der die Bedürfnisfrage vernahm. Nach der jüngsten Entscheidung des Bezirksausschusses zu Oppeln sei diese Verneinung hinsichtlich, da in solchen Fällen die Bedürfnisfrage nicht in Betracht käme. Ein Antrag der Transportarbeiter fordert die Ausbuhung der "Volkswacht" und des "Proletariats", was aber in Hinblick auf den nur sonntäglichen Verkehr zunächst abgelehnt wurde. Sämtliche Gewerkschaftsvorstände wurden jedoch verpflichtet, die Verhandlungen im Gewerkschaftslokal auszuhalten. Zum Schluß wies der Vorsitzende von neuem auf den Schnaps-hospital hin, da der Genuß des Fusels der Junker ganz außerhören müsse.

Neuthen a. O., 26. Juni. Prähistorische Funde. Am vorigen Montag wollte ein Vertreter des Museums für schlesische Altertümer in Breslau in Groß-Wörbich bei Neuthen a. O., um in einer Sandgrube Ausgrabungen vorzunehmen. Die Bemühungen waren von Erfolg gekrönt; es gelang, ein sogenanntes Feuergrab (etwa 3000 Jahre alt) heraufzuführen. Der Verstorbenen war in hochender Stellung auf der Seite legend beerdigt worden. Das Skelet lag etwa 75 Zentimeter unter der Erdoberfläche und war verhältnismäßig gut erhalten. Die Gesamtlänge betrug 1,85 Meter. Gut erhaltene Zähne (Zähne) wurden geborgen und dem Museum zugeführt. Funde slawischer Begräbnisstätten in Groß-Wörbich wiesen vor einigen Jahren Befunde usw. aus nachchristlicher Zeit auf.

Kattowitz, 26. Juni. Auch eine öffentliche Versammlung. Der polnische Musikdirigent Genosse Gieslof errichtete in Jaborze dem Gesangsverein "Lunia" Gesang-Unterricht. In der Übungsstunde waren auch drei dem Gesangsverein als Mitglieder nicht angehörende Personen anwesend, die auf ihre Bekannten warteten. Die Polizei sah deshalb in der Gesangsstunde eine öffentliche fremdsprachliche Versammlung, die 48 Stunden vorher gemeldet werden müsse und Gestlof, der Leiter, erhielt ein gerichtliches Strafmandat von 20 Mark. Auch ein Verstoß des Dattententblocks.

Kattowitz, 26. Juni. Untere polnische Arbeiterorganisation hält am 29. d. Mts. im Gewerkschaftslokal in Kattowitz ihren Parteitag für Oberschlesien ab.

Laurahütte, 26. Juni. Als Dividende der vereinigten Königs- und Laurahütte kommen 5 Prozent zur Verteilung.

Wielunow, 26. Juni. Verbrüht. In Städtisch-Schop-pinik erlitt gestern das ein Jahr vier Monate alte Söhnchen des Arbeiters Sowada den Tod durch Verbrühen. Die Mutter schüttete im Hausflur Wasser in ein Gefäß mit heißen Wasser. Hierbei kam der kleine Josef dem Gefäß zu nahe und wurde von der Wärme mit hineingerissen. Die Verbrühungen waren so schwer, daß das Kind im hiesigen Knappschafts-Lazarett um 8 Uhr abends verstarb.

Stemianow, 26. Juni. Verhängnisvoller Irrtum. Kürzlich verschied hier ein Schlafhauer der gattischen Grubenarbeiter Vogner. Bei Feststellung der Todesursache stellte es sich nun heraus, daß der Mann kurz vor seinem Tode über die Brennspritzenflasche geraten war und von dem Inhalt ein Drittel Liter getrunken hatte.

Jaborze, 26. Juni. Ständ im Unglück. Dieser Tage stieß ein Pulverwagen mit der Schmalpurbahn zusammen, als er das Schmalpurbahngleis hinter Kolonie II. passierte. Der Wagen wurde teilweise zertrümmert und die gefüllten Pulverstößen herabgeworfen, ohne daß etwas passierte.

Schlesien, 26. Juni. Tot aufgefunden. In der Nähe eines Schmelzofens des Hohenalwerkes der Hismarhütte wurde ein Arbeiter leblos aufgefunden. Er hatte sich dort schlafen gelegt und zog sich eine Gasvergiftung zu.

Jaborze, 26. Juni. Von hereinbrechenden Kohlenmassen zerstückt wurde der Ouzer-Gewerkschafts-Mitglied von der Kohlenbrünne. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Brandstiftung: Kattowitz, 26. Juni. — Schützen und 26. Juni. Brandstiftung: Kattowitz, 26. Juni. — Brand von Ouzer. — Brand von Ouzer. — Brand von Ouzer. — Brand von Ouzer.

Leinenhaus Bielschowsky

Nikolaistrasse 75/76 Breslau Ecke Herrenstrasse

Der diesjährige grosse

Sommer-Ausverkauf

beginnt Mittwoch, den 28. Juni, und dauert bis einschliesslich Montag, den 3. Juli

Grosse Mengen zurückgesetzter oder unsauber gewordener **amen-, Herren- und Kinderwäsche, Bade-Anzüge für amen und Mädchen.**

Kragen, Manschetten, Servietten, Krawatten, Hosenger, Westen etc. weit unter Preis.

Einzelne und fehlerhafte Tischtücher, Servietten, Handtücher, Wirtschaftswäsche, Frottierwaren weit unter Preis.

Weisse und bunte **Bettbezüge, Inlets, Unterbetten, Betttücher** in bewährten Qualitäten, **sehr wohlfeil.**

Taschentücher mit kleinen Webfehlern in besten reinleinenen Qualitäten. **Taschentücher** mit eingestickten Buchstaben für **amen, Herren und Kinder** weit unter Preis.

Weisse u. bunte **Wirtschafts-Schürzen, Damen-Reform-Kleider-Schürzen, Kinder-Mäntel u. Schul-Schürzen.**

Seltene Kaufgelegenheiten.

25 bis 40% unter regulären Preisen:
Weisse und farbige
Wasch-Blusen,
Tüll-, Seiden- und Spitzen-Blusen,
Matinées und Morgenröcke,
Wasch-Unterröcke, Alpaka-, Seiden-, Moiré- und
Trikot-Jupons,
weisse und farbige Kinder-Waschkleidchen.

Metallobststellen □ Bettfedern □ Matratzen
10 Prozent unter Preis.

Riesige Mengen der in den Zuschneide-Ateliers angesammelten Reste von weissen **Leinen, Renforcés, Linons, Madapolams, Bettstoffen,** weissen und bunten **Barchenten, Stickerelen, Spitzen** etc. etc.

Baumwollene und wollene **Trikotunterzeuge** für Damen, Herren u. Kinder, **Sporthemden, Herren- u. Knaben-Sweaters, Bade-Trikots** für Damen, Herren und Kinder, **Golf-Blusen** und **Golf-Jackets, Damen- und Kinderstrümpfe, Herrensocken** etc. etc.

Zurückgesetzte wollene und baumwollene **Schlafdecken, Steppdecken, Daunendecken, Plüds, Tücher** etc. etc. **Besondere Kaufgelegenheiten** in **Kamelhaar-Schlaf- und Reisedecken.**

Reste u. einzelne Fenster in **Tüll-Spachtel-, u. Bandgardinen, Tüll-, Spachtel- u. Band-Stores, Portièren, Tuch- u. Leinenplüsch-Dekorationen, Tisch- und Diwan-Decken,** fehlerhafte und zurückgesetzte **Teppiche, Läuferstoffe, Linoleum-Teppiche** etc. etc.

3391

Auf alle regulären Waren während des Ausverkaufs **10 Prozent Rabatt.**

Nur 5 Tage!

Verkauf nur gegen Barzahlung. Umtausch nicht gestattet. Auswahlendungen werden nicht gemacht.

Auswärtigen Kunden bieten die sehr niedrig gestellten Preise reichliche Entschädigung für entstehende Reisekosten.

Nur 5 Tage!

Nachruf.
Arbeiter-Turnerbund 14 Kreis Schlesien.
Den Turngenossen und Genossen die traurige Nachricht, dass unser Kreisturnwart, Turngenosse
Emil Klein
in Muskau nach langem Krankenlager am 23. d. M. gestorben ist. Wir verlieren in ihm einen guten und eifrigen Förderer unserer Turnsache. Ehre seinem Andenken!
Liegnitz, den 23. Juni 1911. Die Kreisverwaltung.

Sommer-Theater (Lieblich Etabl.)
Dienstag, 8 Uhr: Gastspiel
Walter Grave
Mamsell Angot^{te}.
Komische Oper in 3 Akten von Charles Lecocq.
Im Garten: **Gr. Konzert.**

Viktoria-Theater
Die Biedersteine Revue
Bei uns in Breslau
Anfang 8, u. 7-8 Konzert.
Bei schönem Wetter im Garten.
Jeden Freitag:
Nichttrücker-Abend.

Zeltgarten
Im prächtigen Garten
Täglich
Sinkler-Vorstellung
Attraktionen.
Entrée 10 Pfg.
Referenzen: Platz 20 Pfg.

Palmengarten.
Dance-Orchester.
Bedienung
im
Holentock.
Entrée frei.

Schießwerder.
Konzerte
der Stadt-Theater-Kapelle
Da im Schießwerder, außer Mittwoch, nunmehr keine Konzerte der Stadt-Theater-Kapelle stattfinden, wird den Inhabern von Dauerkarten der volle Abonnementspreis zurückgezahlt. Die Rückzahlung erfolgt **Mittwoch, den 28. Juni,** von 10-2 Uhr in der Rembanur des Stadt-Theaters.
Die Konzertsituation.
Achtung! 3149
Pfänder-Auktion!
Pfandleih-Institut
Matthiasstrasse 112, I. Etz.
Verlängerung bis 5. Juli 1911.

Lüdtige Klempner
arbeiten in bewährter, zuverlässiger Arbeit bei hohen Preisen. 5392
Siedlungsamt
Beierstrasse-Schneiderei.
Thätige, gutartige u. Mannschaften
empfehlen sich für Hausarbeiten, Abschleppen, Einwecheln etc. mit humor. Sonntags. 5385
Bartack, Poststr. 45, Wutsch, I.

Als Sonntagskassierer
für alle empfiehlt sich 5385
E. Leuz, Schickstr. 21, III.

Feuerversicherung
jeweils Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744
Ernst Zahn,
Ritterplatz 5, III.

Jeden Montag:
Spezialtag
Ende Sorte Knoblauchknollen à Pfd. 75 Pf.
Jeden Dienstag:
Spezialtag
Morisolein 4, Pfund 25 Pf.
Georg Mischelmann
Schneiderei 4.
Schneiderei Strasse 24.
Bismarckstr. 4.
Markthalle I und II.

„CARLA“ die Ehebrecherin
ab 1. Juli. 3359
? ? ? ?

Zigarren brachvolle Qualitäten, vorzüglich in Stand und Geschmack
100 Stück 2.50 Mk. bis 10.00 Mk.
Zigarren-Fabrik E. Lampe,
Bahnhofstr. 10, Ecke Schlegelstr. 35, Friedrich-Wilhelmstr. 15, Klosterstr. 77. 3340

Gekrönte Sanguiniker.
Von H. Leuß.
Inhalt: Karl der Kühne — Kaiser Maximilian I. Gustav III. und Friedrich Wilhelm IV.
28 S. Text mit 4 Porträts, statt 5 A.: 80 Pf.
Gute Remittenden-Exemplare.
Buchhandlung Volkswacht.

Der Eroberer
Roman
von
Edward Stillebauer.
Brochur Nr. 130 (ehemaliger Preis 4.-).
Nur wenige Remittenden-Exemplare.
Buchhandlung „Volkswacht“

Bersammlungen und Vereine.
Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Achtung, Bezirksführer!
Montag, den 26. Juni, abends 8 Uhr, in den Bezirkslokalen Abrechnung der Bezirksführer. Die unverkauften Beitragsmarken und die Kontrollkarten sind mitzubringen. Die Schlussabrechnung über die alten Beitragsmarken zu 30 und 15 Pfg. muß unbedingt erfolgen.

Achtung, Genossen und Genossinnen des Nikolaitors!
Die Differenz mit dem Gastwirt Josef Güttler, Lichenerstr. 18, wegen des Bäderbonfets ist unterrichtet und geregelt worden. Ich beziehe für sein Geschäft nur bonifitfreie Lebensmittel. Die Bezirksleitung.

Distrikt 3a. (G. absteiner Vorstadt nördlich.) Wegen unvorhergesehener Verhinderung des Bezirksführers ist die Abrechnung mit den Bezirksführern erst **Mittwoch** im Bezirkslokal.

Distrikt 7 (Nikolaitor).
Achtung, Bezirksführer! Montag, den 26. Juni: Abrechnung. Sämtliche unverkauften Marken und die eigenen Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Die Sterbefonds-Listen werden eingezogen. Der Bezirksführer.

Innere Stadt (Distrikte 18 und 19).
Für die weiblichen Mitglieder tagt am **Mittwoch, den 28. Juni,** abends 8 Uhr, ein besonderer Frauen-Abend im Restaurant **Bar auf der Orgel**, Kupferstr. 39. Referent ist der Genosse **Beikert**, der das Thema: **„Mehr Mutter- und Säuglingschutz“** behandeln wird. Auch die Genossinnen der Nachbar-Distrikte sind dazu freundlich eingeladen. Das Erscheinen einer jeden Genossin der inneren Stadt ist notwendig.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.
Land-Distrikt 12. Bezirke Gartlieb, Arietern, Klittenhof u.w.
Mittwoch, den 28. Juni, abends 8 Uhr, bei **Niedel** in Gartlieb: **Zusammenkunft der Frauen.** Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin **Lara Tisch** - Breslau über „Schutz den arbeitenden Frauen und Kindern.“ 2. Wahl von Bezirksführerin und Frauen-Delegierten. Um zahlreichen Besuch bittet Der Bezirksführer.

Bunzlau. Wahlverein. Mittwoch, den 28. Juni, abends 8 Uhr: **Frauenversammlung** im „Deutschen Hause“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Hirschberg. Kartell-Sitzung Dienstag, 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof zum **Apollon**. Die Vorstehenden der Gewerkschaften sind hierzu eingeladen.

Hirschberg. Öffentliche Textilarbeiter-Versammlung Dienstag, den 27. Juni, abends 8 Uhr, in der **„Alten Hoffnung“**. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Die Klagen der Hirschberger Textilarbeiter und wie sind dieselben zu beseitigen? 2. Freie Aussprache über die Mißstände in den Betrieben.

Jauer. Gewerkschaftskartell. Mittwoch, den 28ten Juni, abends 8 Uhr, findet im **„Ablen“** eine Sitzung sämtlicher Delegierten und Gewerkschaftsvorstände statt. Erscheinen aller ist Pflicht.

Liegnitz. Bezirksversammlung Mittwoch, den 28ten Juni, abends 8 Uhr, in der **„Goldenen Gans“**, Mittelstr. 1, für die Bezirke 9, 10, 11, 14 und 15. Tagesordnung: Die kommenden Wahlkämpfe, insbesondere die Stabtrereordnenwahl.

Niedelstadt. Wahlverein. Mittwoch, den 28. Juni, abends 7 1/2 Uhr, **Versammlung** bei **W. Witt** in **Wittwischdorf**.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. Juni.

Geschichtskalender.

27. Juni.

- 1789 Der Komponist Friedrich Schiller *
1848 Der humoristische Schriftsteller Heinrich Heine *.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung.

Die nächste Sitzung wird, wie bereits mitgeteilt, nicht am Donnerstag, sondern wegen des Peter- und Paulstages Mitt...

Der Wahl- und Verfassungs-Ausschuss und der Finanz-Ausschuss empfehlen die Magistrats-Vorlage über den neuen Theater-Vertrag mit dem Direktor Dr. von...

Schon im vorigen Jahre hat der Magistrat der Genossenschaft „Verbeuteler Bad“... auf ihren Antrag erlaubt, im Verbeuteler See...

Der Magistrat hält den Verbeuteler See zum Schwimmen und Baden für sehr gut und hat daher nach...

Die Charlottenstraße zwischen dem Kochenplatz und dem Karolusplatz soll von dem Stadtmann...

In der Sitzung am Mittwoch soll ferner ein beförderter Stadtrat an Stelle des nach Thoren überfiedelten Stadtrats...

Bauer und Großgrundbesitzer.

Wie es den kleinen Bauern auf dem Lande geht, zeigt wieder einmal eine Wegerechtsache, über die am 22. Juni vor dem Breslauer Bezirksauschuss wiederholt...

In der Ortschaft Willbahn im Wilschauer Kreise führt über die Warisch ein Feldweg. An diesem Wege liegt das Gehäus des Gemeindevorstehers, und eine Anzahl Bauern haben dort ihre Ländereien. Ueber den Fuß führen zwei Holzbrücken, die zu unterhalten der Rittergutsbesitzer v. Wittke...

Der Gemeindevorsteher wie sämtliche Anlieger erheben Einspruch, weil die Besichtigung des Weges für sie wirtschaftliche Nachteile bedeutet. Die neue Brücke wird mehrere hundert Meter abwärts von der Holzbrücke gelegt...

Die Willbahn Bauern beruhigten sich bei dieser Entscheidung nicht; sie legten Berufung beim Obergericht ein und sie hatten auch den Erfolg, daß die Sache an die Vorinstanz zurückgewiesen wurde. Das Obergericht benachteiligt, daß nicht genügend geprüft worden sei...

Der Bezirksauschuss wies die Kläger von neuem ab. Der Landrat des Wilschauer Kreises hatte dem Bezirksauschuss einen Verzicht des Kreisauschusses unterbreitet, daß, wenn der Streitige Aufweh nicht bezieht und die Holzbrücken abgebrochen werden, der Chausseebau unterbleibt...

* Wichtig für Jungen in eine Entscheidung des Breslauer Bezirksauschusses. Die Zusammenkunft für das Klempnerhausmetall hatte ihr Mitglied, den Klempnermeister Püchel in eine Ordnungssache von 20 Mark genommen, weil er entgegen dem Junngesetzlich mit seinen Arbeitern einen anderen Tarifvertrag abgeschlossen hat...

* Wichtig für Gastwirte! Für die Breslauer Gastwirte und Inhaber von Schankstellen besteht eine Polizeiverordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Bier- u. d. v. r. t. u. g. n., die den Zweck haben, mit Luftdruck oder Kohlendioxid das Bier aus dem Fass in das Zuleitungsröhre hineinzupressen. Die Regulierung dieses Druckes besorgt der Kontrollmanometer, an dem ein Sicherheitsventil ist...

* Von den Ziegelbesitzern wird uns aus dem Kreise der Kohlenarbeiter geschrieben: Am 7. Juni trat die Ziegel-Versehungsgenossenschaft, Sektion Schleien, in Schwelbitz. Das Wenige, was von dieser Tagung an die Öffentlichkeit bricht, zeigt viele Seiten in einem eigentümlichen Lichte. Zunächst wurde mit Bestürzung festgestellt, daß die Kosten in der Ziegel-Versehungsgenossenschaft auch in der Sektion Schleien zu übergroßen sind...

* Verfassung des Stellenvermittlungsgewerbes. Der Stellenvermittler Emanuel Meier eruchte um die Genehmigung, als Vermittler von Stellen für Variete- Personal in Erweiterung seines Gewerbes als Vermittler von Diensthilfen usw. Das Polizeipräsidium erhob Widerspruch, weil ein Bedürfnis nicht vorliegt. Uebrigens würden die meisten Stellen für Bühnenpersonal nicht in Breslau vermittelt. Der Kläger behauptete, daß für Pantomimen, Subretten, Artisten hier doch ein Bedürfnis bestehe. Es seien in Breslau wohl einige Agenten vorhanden; diese besorgten aber nur das Personal für den Zirkus, Viktoriatheater usw. Der Bezirksauschuss verweigerte jedoch die Genehmigung. Der Kläger hatte noch angegeben, daß die Polizei...

Aus aller Welt.

Deutscher Rundflug um den „B. J.“-Preis der Rüste. König, der Sonnabend früh in Lüneburg angekommen war und abends dort fernell gestartet hatte, ist heute früh 6 Uhr 30 Minuten in Hannover gelandet. Er war 3 Uhr 35 Minuten in Lüneburg aufgestiegen, wurde 4 Uhr 25 Minuten über Uelzen und 5 Uhr 30 Minuten über Celle gestoppt. König ist bisher der einzige, der ohne jede Zwischenlandung die schwierige und gefährliche Fahrt von Lüneburg nach Hannover durchgeführt hat. Schauenburg ist von seiner Landungsstelle, 20 Kilometer nördlich von Celle, wo ihn ein Motordefekt zum Niedergehen gezwungen hatte, um 5 Uhr 55 Minuten aufgestiegen, hat 6 Uhr 15 Minuten Celle überflogen und ist 7 Uhr 8 Minuten mit seinem Passagier in Hannover angekommen. Dr. Wittenstein, der gestern fernell gestartet hatte, befindet sich noch in Lüneburg und wird wahrscheinlich erst heute nachmittags nach Hannover abfliegen. Büchner, dessen Apparat nach dem gestrigen Start schwer beschädigt wurde, und der bereits im Automobil nach Hannover gereist war, ist wieder in Lüneburg eingetroffen und wird im Laufe des heutigen oder morgigen Tages die Strecke Lüneburg-Hannover noch durch die Luft zurücklegen, um diese Etappe nicht zu verlieren. Auf dem Flugplatz in Hannover war auch heute wieder ein sehr zahlreiches und elegantes Publikum anwesend, das die ankommenden Flieger mit lebhaften Ovationen begrüßte.

Aviatikerabsturz. Der Aviatiker Sredinski und sein Passagier stürzten am Sonnabend mit einem Farmanapparat ab. Der Apparat wurde zertrümmert; beide Insassen wurden leicht verletzt. — In Warschau stürzte der Aviatiker Segno mit seinem Flugapparat aus einer Höhe von dreizehn Metern ab und wurde schwer verletzt; der Apparat wurde zertrümmert.

Durchstrecken bei einem Thorer Infanterieregiment. In Thoren wurden einige auffehende Verhaftungen vorgenommen. Wie von dort gemeldet wird, wurden in Thoren der Kantinenwirt Graehinger vom 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 61, ein Unterzahlmeister und ein Unteroffizier verhaftet, weil sie Verfertiger für das 31. Infanterieregiment an einen Thorer Kaufmann verkauft haben. Gegen den Kaufmann ist bereits bei der Staatsanwaltschaft eine Voruntersuchung beantragt worden. Es sollen noch weitere Revisionen in die Affäre verwickelt sein.

Schwere Explosion in einer chemischen Fabrik. In den bayerischen Stickstoffwerken bei Trostberg erfolgte am Sonnabend Vormittag eine Explosion, durch die ein großer Teil der Fabrikanlagen in Trümmer gelegt wurde. Ein italienischer Koch, der für in der Nähe der Fabrik beschäftigte italienische Arbeiter kochte, wurde von umherfliegenden Gesteinmassen erschlagen. Außerdem erlitten zehn bis zwölf Arbeiter teils schwere teils leichtere Verletzungen. Durch die Explosion kam es zu einem Brand der Fabrikanlagen. Erst nach einigen Stunden gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Die Katastrophe in den bayerischen Stickstoffwerken in Trostberg, die vor drei Jahren von den Cyanidwerken in Berlin gegründet wurden, stellt sich jetzt noch viel schwerer dar, als im ersten Augenblick angenommen wurde. Bei der Explosion wurden in der ganzen Stadt Hunderte von Fenstern zertrümmert. In vielen Häusern stürzten die Möbel um. Der Erdboden wurde in der ganzen Umgebung erschüttert. Der angerichtete Schaden ist noch nicht zu überschätzen, doch ist er zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Die Katastrophe hat auch mehr Menschenleben gefordert, als zuerst bekannt war. So sind zwei Arbeiter getötet worden, acht wurden schwer verletzt, und zwölf erlitten leichtere Verletzungen. Mehrere Arbeiter werden noch vermisst.

Gefährdetes Kriegerdenkmal. Eine heitere Episode spielte sich auf dem Postplatz in Schwaberg ab. Ein italienischer Steinhauer in Trennenbrunn hatte den Sockel für das Kriegerdenkmal eines benachbarten Ortes zu liefern. Der etwa 120 Zentner schwere Koloss wurde mit einem vierpännigen Fuhrwerk nach seinem Bestimmungsort transportiert und erreichte ob seiner Größe überall Aufsehen. Als das Fuhrwerk am Postplatz vorbeifahren wollte, erschien plötzlich ein Gerichtsvollzieher auf der Bildfläche, gebot dem Fuhrmann Halt und kletterte zum Erstaunen der zahlreich zusehenden die bestimmten blauweißen Wappen auf den Stein. Der Steinhauer war einem Kaufmann in Trennenbrunn einen größeren Betrag schuldig. Der Kaufmann ließ nun, um zu Seide zu kommen, kurzerhand das Denkmal pfänden. Nach einiger Zeit gelang es dem Steinhauer, einen Bürgen auf...

zutreiben, jedoch manneht der Koloss seiner Bestimmung zugeführt werden konnte.

Werkwürdiger Feuerwehrestreit in Neapel. Die Feuerwehrestreit in Neapel streifen, das heißt sie verweigern zwar nicht ihre Hilfeleistung im Falle möglicher Fälle, aber sie weisen einsteilen die Kameradschaft zurück, was auf einen direkten Streit hinausläuft, da die Leute ohne Nachtrag schwerlich dienstlich bleiben dürften. Auch der Grund dieses eigentümlichen Streits ist eigentümlich. Bisher pflegten nämlich die Neapolitaner Feuerwehrestreit in vollem Maße bei allen Professionen mitzuwirken. Sie rechneten es sich zur Ehre an, dies außerhalb der Dienststunden und unentgeltlich zu tun. Jetzt hat aber der böse Unglaube der Zeit auch die guten Neapolitaner angefaßt, und als es sich um Fronleichnamstage darum handelte, die Profession zu begleiten, forderten die Feuerwehrestreit, dies entweder in den Dienststunden oder gegen gute Bezahlung zu tun. Da die Stadtbehörden auf der Begleitung bestanden, hat die Feuerwehr durch Hungerstreik protestiert. Während man früher zu Ehren der Heiligen fastete, fastet man heute aus Protest gegen ihre Ansprüche.

Eine Meerschweinchenfarm. Das Institut Pasteur in Paris ist in Verlegenheit: es vermag nicht mehr die ausreichende Zahl von Meerschweinchen zu erlangen, deren es zu wissenschaftlichen Versuchen bedarf. Die Meerschweinchenzüchter in Südfrankreich haben beschlossen, die Zucht der harmlosen kleinen Tierchen aufzugeben, und das Institut Pasteur ist nun allein auf seine eigene Meerschweinchenfarm bei Garches angewiesen, die jedoch nicht ausreicht, der Nachfrage zu genügen. In dieser Farm werden gegen 8000 Meerschweinchen zu Zuchtzwecken gehalten. Sie leben paarweise, und ihre Vermehrung ist so groß, daß jedes Pärchen kaum 20 Tage braucht, um Junge zur Welt zu bringen. Viele der kleinen neugeborenen Tierchen sterben weil sie außerordentlich empfindlich sind und oft von ihren Eltern getreten oder gar gefressen werden. Aber trotzdem können die Meerschweinchen in ihrer Fruchtbarkeit beinahe den Vergleich mit den Kaninchen aufnehmen, und wenn unter diesen Umständen 3000 Exemplare nicht ausreichen, um mit ihrem Nachwuchs den Ansprüchen des Institut Pasteur zu genügen, muß die Zahl der zu Experimenten notwendigen Tiere enorm sein. In der Tat gibt das Institut jährlich rund 320.000 Meerschweinchen zu den Beschaffungen von Meerschweinchen aus.

Explosion in einer Textil- und Sodafabrik. In der Abteilung für Indigoabfabrikation der Badischen Textil- und Sodafabrik in Ludwigsfelde a. Rh. entzündete sich ein Telegramm zufolge, beim Einstellen der Maschinen...

Der Tag der Dienstboten-Vermittlung ist so niedrig set, das die Stellen-Berater nicht mehr bestehen können.

• Aus dem Marktall. Ueberall, wo das Auge hinschaut, sehen wir in den Gassen die Kirichen. In ihren hohen Fenstern leuchten sie weithin und fordern heraus zum Kauf. Wir haben eine gute Fischenernte, jedoch man legt die schönsten Fische im Markt für 15 Pfennig. Verschiedene Händler verkaufen dieselbe Ware zwei Pfund für 25 Pfennig. Geringe oder keine Sorten sind schon für 10 Pfennig käuflich. Herrlich sieht aber überhaupt der ganze Markt aus, denn die Gartenbeeren kommen in großen Mengen zum Verkauf und sind schon recht preiswert. Die schönsten großen Beeren kosten im Pfund nur 50 Pfennig, und die kleineren werden mit 40 bis 30 Pfennig abgegeben. An Walderdbeeren ist auch kein Mangel. Viele kleinen, duftenden Beeren finden guten Absatz, da sie viel in Jule und Milch gerollt werden. Allerdings sind sie immer etwas teurer, denn das Pfund kostet 50 bis 70 Pfennig. Blaubeeren wurden heute schon mit 20 Pfennig das Pfund verkauft. Die ersten Johannisbeeren kosteten im Pfund mit 35 Pfennig bezahlt werden. Auf dem Platzmarkt herrschen nur die Salzkügel; sie sind schon viel billiger, aber auf 35 bis 40 Pfennig bringt es das Pfund noch immer.

Das Gemüse ist jetzt unvergleichlich schön, so jung und frisch und unbeschädigt. Die jungen Mohrrüben sind schon bedeutend größer geworden und das Bündel kostet nur noch 7 Pfennig. Spargel werden mit 25 bis 30 Pfennig verkauft. Spargel ist noch immer herrlich, wird aber, wie in der vorigen Woche, für 15 bis 60 Pf. verkauft. Oberriiben sind ausgesprochen billig, ein mährisches Bündel für 15 Pfennig reicht jetzt gut für eine Familie. Spinat ist nur noch wenig vertreten. Recht schön Blumenkohl ist zu mäßigen Preisen zu haben; eine schöne große Rose kostet nur 20 Pfennig. Blattsalat behält ihren Wert. Eine Schlotte war dieses Jahr noch gar nicht, und da nichts anderes da ist, so findet sie stets guten Absatz und muß weiter mit 4 bis 5 Pfennig das Kilo bezahlt werden. Mit grünen Gurken ist es schlecht bestellt; die wenigen, die man selbstet, werden gut bezahlt. Neue Kartoffeln kommen schon viel auf den Markt, so daß ein Pfund mit 10 bis 12 Pfennig verkauft wird.

Frische, schöne Landbutter wird jetzt mit 1,15 bis 1,20 Mark verkauft, Kochbutter mit 1,00 bis 1,10 Mark. Frische Landeier kosten durchschnittlich 90 Pfennig die Dutzend.

Auf dem Blumenmarkt sieht man nur Rosen; ihre Duft und ihre herrlichen Farben sind unvergleichlich. Neben solcher Pracht kommen beschriebene Blumen gar nicht zur Geltung. Im jedes Markt hat lieber Rosen, die sehr billig sind; 5 Pfennig ist der Durchschnittspreis, und große, lange Stielrosen erhält man für 10 Pfennig das Stück. Auch die Nelken sind in reicher Fülle und prächtigen Farben in Töpfen und Sträußen billig zu haben.

• Zoologischer Garten. Es wird uns geschrieben: Der Kolbenberg steht in voller Blüte. Hochstämmige Rosen und Monarda sind mit zahllosen Blüten bedeckt. Am Hauptwege fällt die Heuanlage mit den rotblühenden Salben schon von weitem in die Augen und die zahlreichen Formen der Anemonen, Begonien und Buchenhyazinthe am Wege zum Kronenplatz erfreuen die Blumenfreunde.

Von unseren Tieren bieten zurzeit die männlichen Girsche gute Gelegenheiten, die Entwicklung des Geschlechts zu beobachten. Unser alter, weißer Korbhirsch hat wieder als harter Anstößer von letztem Ebenmaß mit fastlichen Kronen aufgesetzt. Ganz ungeheuerlich sind die Leistungen des am 2. August 1903 im Garten geborenen Korbhirsches, dessen herrlicher Vater aus Ungarn stammte, während die österröische Mutter noch bei uns lebt und erst am 22. Juni wieder ein herrliches Junges gezeit hat. Dieser kaum dreijährige Hirsch, ist jetzt schon stärker als der alte Kronenwälder. Sein erstes Gemelch, etwa 36 Zentimeter lange Spieße, warf er am 13. April 1910, das zweite bereits als Aehnder am 29. März dieses Jahres ab und hat als harter Sechender mit auffallend langer Augenbraue zum dritten Male aufgesetzt.

Außer dem schon erwähnten sind noch 2 Korbhirsche in den letzten Tagen geboren worden, jedoch nur augenblicklich 9 Korbhirsche im Gehege haben. Auch der zweijährige Luchse "Mara" "Mara", der am 23. April 1911 seine ersten etwa 50 Zentimeter langen Spieße abwarf, hat als harter Sechender aufgesetzt. Sein am 25. April angelegtes gleichartiges Weibchen "Walla" hat inzwischen die von der langen Reise aus Zentralasien behobene und beschämte Winterbede abgelegt und hat sich mit ihren Genossen gut eingelebt.

• Die Radrennbahn in Breslau-Grünheide kommt am Sonntag, den 2. Juli mit einem Programm heraus, das in erster Linie unseren besten Fliegern vorbehalten ist. Im Mittelpunkt des Programms steht das mustergültige Rennen, "Großer Fliegerpreis von Schlesien" über 2000 Meter und ein weiteres klassisches Rennen erscheint in dem "Preis von Grünheide" (Tandemfahren) auf dem Programm. Ein Handicap und ein Premienschon veranlassen die für die Flieger vorgesehenen Rennen des Tages. Sämtliche Rennen sind ihrer Bedeutung entsprechend mit hohen Preisen

bedacht. Für die Freunde der Siegherren ist ein Rennen um den Großen Sommerpreis in zwei Läufen über 80 und 50 Kilometer nach Kilometerwertung vorgesehen. Diefür sind Gall, Janke, Ebert und Thomas (Breslau) bereits fest verpflichtet.

• Ihr vierzigjähriges Bestehen feiert in diesen Tagen die Aktiengesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau und die Maschinenbauanstalt Breslau; sie ist im Jahre 1871 gegründet worden.

• Eine faule Ermahnung. Nach einer Meldung von der schlesisch-russischen Grenze ist aus Petersburg an alle russischen Grenzämter die wiederholte Weisung ergangen, nicht auf Ballons zu schießen, die die Grenze passieren. Wegen der Beschlebung des Freiballons Berlin, der durch Grenzposten mit einem Kugelregler überschüttet wurde, sei sofort eine Untersuchung eingeleitet worden, und die schuldigen Grenzposten würden aufs strengste bestraft werden.

• Schauergerüchten über den Bäckerstreik sind von den Meistern oft verbreitet worden. Die streikenden Bäckergehilfen wurden geradezu als Verbrecher hingestellt, um die Bevölkerung gegen die kämpfenden Backstubeckslaven scharf zu machen. In einer Obermeister-Zusammenkunft im Vereinshause kam fürstlich auch die Rede auf den Bäckerstreik. Bei dieser Gelegenheit behauptete der Bäckerei-Meister Prussig u. a., während des Bäckerstreiks seien drei streikende Geilten nachts in eine Bäckerei eingebrungen und hätten den Meister und den Geilten tätlich angegriffen. Vor acht Tagen schrieb nun die Lohnkommission der organisierten Bäckergehilfen an den Obermeister Prussig einen Brief, worin er ersucht wurde, mitzuteilen, wann und in welcher Bäckerei der nächtliche Überfall durch die streikenden Geilten ausgeführt worden sei, es wurde auch in Angabe der Namen der Hebeläter ersucht. Bis heute hat es Prussig noch nicht für nötig gehalten, eine Antwort zu geben. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, Herrn Prussig zum Reden zu bringen. Entweder schafft er die Beweise für seine Behauptungen oder er erklärt, daß seine Beschuldigungen grundlos sind und nicht der Wahrheit entsprechen.

• 8. Schlesiens Bundesfesten. Am Freitag, dem ersten Tage des während der Festwoche stattfindenden 8. Schlesiens Bundesfesten, wurden beim Wettbewerb auf der Tagesbahn folgende Ergebnisse erzielt: 1. Preis Herr Konrad (Gildauf), 2. Seifert (Neubauer), 3. Müller (Merkur), 4. Freter (Merkur), 5. Badermann (Einig. Mitglied), 6. Brojig (Gildauf), 7. Böhm (88), 8. Klauje (95), 9. Rädler (95), 10. Neugebauer (Einig. Mitglied), 11. Krimle (95), 12. Varch (Gildauf), 13. Sechrid (Gildauf), 14. Burian (Gildauf), 15. Voh (Gildauf), 16. Erde (Einig. Mitglied). — Die Ergebnisse beim Wettbewerb auf der Tagesbahn II sind folgende: 1. Preis Herr Koch (Favorit), 2. Preis Corbes (Merkur 95), 3. Müller (Merkur), 4. Sechrid (Freundlich-Bund), 5. Wabner (Mase), 6. Voh (Favorit), 7. Nagle (Zorgenbrecher), 8. Badermann (Einig. Mitglied), 9. Neugebauer (Kraun), 10. Sechrid (Victoria), 11. Vaga (Wölfe Waben II), 12. Reimann (Einig. Mitglied), 13. Schwarzger (Merkur II), 14. Varch (Gildauf), 15. Burian (Gildauf). Auf der großen Geldbahn wurde die erste Prämie Herr Klauje, die zweite Herr Neugebauer; auf der Ehrenbahn gewann Herr Seimje.

• Zum Abbruch des Baronhofes. Das bekannte Eckgrundstück Lehndamm-Str. 9/10, der alte "Baronhof", wurde bekanntlich vor einiger Zeit von einem Bauherrn zum Abbruch erworben. Im Parterre des Grundstückes wohnten zwar noch einige Mieter, mit denen die Veraleichsverhandlungen wegen einer angemessenen Abfindungssumme bislang noch zu keinem ordentlichen Ergebnis geführt hatten, aber der Bauherr rechnete damit, daß diese Mieter, wenn die Abbrucharbeiten einmal beginnen werden, sich schon ins Unvermeidliche fügen würden. Doch diese Rechnung stimmte nicht ganz. Schon waren die emigen Arbeiter mit dem Abbruch der oberen Etagen fertig und ihr Wuttaggeher freute sich schon, daß er auf keinerlei Widerstand stieß, da begann die Sache plötzlich brenzlich zu werden, als das Parterre an die Reihe kam. Unter keinen Umständen wollten sich die Mieter dazu verstehen, ihre Wohnungen zu räumen, falls ihnen die verlangte Abfindungssumme verweigert würde. Sie wandten sich dann auch an die Polizei, die dem Bauherrn den weiteren Abbruch untersagte. Der Bauherr machte bei dieser Verlesung ein lautes Geschrei; aber den widerständigen Mietern wollte er sich doch nicht gewillig zeigen, und so entwich er sich, die Arbeit bis zum Ablauf der Mietverträge (30. Juni 1911) völlig einzustellen und die dadurch entstehenden Verluste mit in Kauf zu nehmen. Geraume Zeit hindurch steht nun schon das zu drei Parteien abgetrennte Haus an seinem Platze; in keinem Erdgeschosse tummeln sich die beharrlichen Mieter. Der Vorübergehende aber schüttelt verwundert den Kopf über das letzte Wohnungsgerippe, das demüßigt ganz vom Erdboden verschwinden wird.

• Versuchte Brandstiftung. Das Breslauer Schoungelicht verhandelte am 24. Juni gegen den Schuhmacher Karl Schmidt aus Klein-Saldau wegen versuchter Brandstiftung. Der Angeklagte war im Oktober 1910 von Herrn Prussig nach Klein-Saldau bezogen und mietete im Hause des Stellenbesetzers Nr. 2 eine Wohnung. Sein Wohnungsobjekt hatte er gegen Feuergefahr bei der Versicherungs-Gesellschaft "Victoria" versichert. Am 17. Februar 1911 beobachtete die Frau seines Hauses, die Schmidt am Nachmittag durch ein Nebenritzen aus der Scheune herausgetreten kam, in der er gar nichts zu suchen hatte. Auf die Frage der Frau, was er dort gemollt, wurde Schmidt verlegen und wußte sich nicht heranzureden. Der Frau kam das verdächtig vor, und als sie selbst in die Scheune hineinging, gewahrte sie plötzlich, wie ein Bund Stroh brannte. Mit Hilfe des Schmidt würde der Brand alsbald erstickt, jedoch ein größerer Schaden nicht entstand. Es konnte kein anderer als Schmidt der Feuer angelegt haben, wofür sehr viele andere Verdachtsgründe sprachen. Die Staatsanwaltschaft nahm an, daß er durch die Feuerversicherungs-Gesellschaft seine ungenügenden Vermögensverhältnisse aufbessern wollte und erhob deshalb eine Klage. Das Urteil lautete unter Publikation mit einem Jahre Gefängnis.

• Gemeingefährlicher Heiratschwindler. Die Breslauer erste Strafammer beurteilte den Monteur Gottlieb Schmidt, der ein armes Dienstmädchen um seine sämtlichen Ersparnisse gebracht hatte, zu vier Jahren Zuchthaus und fünfjährigen Ehrverlust. Der Angeklagte lernte das Mädchen vor etwa zwei Jahren in einem Tanzlokal in Gröbchen kennen. Unter der falschen Vorspiegelung, eine Anstellung bei der Technischen Hochschule zu haben, wo er angeblich 150 Mark monatlich zahlen sollte, nahm er dem Mädchen zunächst 150 Mark ab. Der Hilfsmonteur Karl Weisprich war dem Angeklagten bei diesem Heiratsstreich infolten beistehend, als er ihm ein Schreiben des Direktors der Technischen Hochschule fälschte, worin die Anstellung bestätigt war; er bekam dafür 20 Mark Entschädigung. Das andere Mal rebete Schmidt seiner "Frau" vor, er müsse sich eine Erbschaft von 2000 Mark auf dem Prozeßwege erkämpfen und brauche zur Führung dieses Prozesses Geld. Wieder ein anderes Mal wollte er von einem Kaffeehaus und von einem Restaurateur elektrische Arbeiten aufgetragen erhalten haben und das Geld zu Musizieren brauchen usw. Kurzum, das Mädchen gab leichtgläubig alles hin, was sie besaß. Als Schmidt das Dienstmädchen während der Abwesenheit der Dienstherrin einmal bestrafte, schickte er sie mit einem Scheinauftrage aus der Küche weg, öffnete inzwischen mit einem Nachschlüssel ein Versteck und stahl einen Brillantring, eine goldene Brosche und einen Kettenring. Im März 1911 kam das Mädchen endlich dahinter, daß Schmidt sie nur ausbeutete, niemals aber heiraten werde. Sie machte, nachdem sie um 130 Mark geprellt war, Strafanzeige wegen fortgesetzten Betruges. Vor Gericht, wo er sich auch wegen des Einbruches zu verantworten hatte, bestrafte Schmidt das betrogene Mädchen schamlos herabzuwürdigen, so er scheute sich nicht, mündlich beim Staatsanwalt zu beantragen, daß gegen das Dienstmädchen ein sofortiger Haftbefehl wegen Meineides erlassen werde. Schmidt, der verheiratet ist, wurde am 20. Januar 1911 zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er ein Dienstmädchen betrogen hatte. Er wurde jetzt als rüchsfähiger Heiratschwindler zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Der wegen Urkundenfälschung mitangeklagte Weisprich erhielt sechs Monate Gefängnis zuerkannt.

• Sittlichkeitsverbrechen an einem Schulmädchen. Das Breslauer Schoungelicht verhandelte am Donnerstag gegen den Kesselfeuer August Schmecke aus Schmolz wegen Sittlichkeitsverbrechens. Am 29. März beobachteten einige Leute, wie Schmecke in der Nähe von Schmolz einen Rohkuchtsversuch an einem zehnjährigen Schulmädchen unternahm wollte. Durch die Disseruse der Ueberrillenen gelang es bald, den Täter festzunehmen. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, endete mit der Verurteilung Schmecke zu zwei Jahren Zuchthaus.

• Erkant aufgefunden wurde am Sonntag früh in seiner Wohnung Briggental 6 der Hürdlerfischer Karl Schirmmacher.

• Geflübert wurde in einer der letzten Nächte ein Tischler, der auf einer Bank im Waldchen eingeschlafen war; es wurde ihm seine Uhr aus der Tasche entwendet.

• Diebstahl auf dem Festplatz. Am 21. Juni wurde einer Dame im verzauberten Schloß ihr Handtäschchen entfallen und gestohlen.

• Fahrradichthale. In den letzten Tagen wurden wieder folgende Fahrräder gestohlen: "Vrennabor" Nr. 698 448, "Deutschland" Nr. 293 536, "Adler" Nr. 378 790, "Clas-Peil 82" Nr. 72 234, mit grünem Rahmen und Nickelfelgen, "Frisch" mit amerikanischen Holzfelgen, "Blitz" mit Holzfelgen, roten Mänteln und englischen Lager, "Dorinsky-Sport", "Triumph" Nr. 95.691, "Mitla" Nr. 38.757, "Solid" mit sehr hohem Kettenrad und vernickelten Felgen, "Reinoma", "Glück auf" Nr. 2 2.888, "Granit" 254.151, "Victoria" mit gelben Felgen und ein Fahrrad mit englischer Marke und Schrit, dessen linker Gabelarm mit Traub gebunden ist.

ein größeres Quantum Hinfraub. Fünf Arbeiter wurden im Gesicht und an den Armen verkrant. Die Verletzten werden voraussichtlich in einigen Wochen wieder hergestellt und arbeitsfähig sein.

• Auf der Flucht erschossen. In Roswig flüchtete aus dem dortigen Zuchthaus, einem Telegramm zufolge, ein bei der Arbeit außerhalb der Zelle beschäftigter Gefangener. Er kletterte über die Mauer des Zuchthausgartens und sprang in die Elbe. Ein Aufseher sandte ihm mehrere Schüsse nach, von denen einer den Flüchtling in den Kopf traf. Der Mann, der sich schon mitten auf der Elbe befand, war sofort tot. Die Leiche wurde gelandet.

• Achtundzwanzig Todfälle in Schweden. Nach amtlicher Auskunft sind 28 Typhusfälle in Schweden registriert worden. Eine besondere neue Parade ist bereits im Kronenpark angelegt und zum Teil schon belegt. Eine zweite Parade tritt noch ein; in ihr werden zwanzig Betten aufgestellt. Das Kinderheim ist ebenfalls zur Aufnahme von Typhuskranken eingerichtet worden. Drei Kinder wurden bisher eingeliefert. Vom Ministerium des Innern ist ein zweiter Arzt hinzubekannt. Die Dispositionen haben zwei weitere Schwere zur Verfügung, ebenso wurden aus Miedowitz drei Schwere geholt. Nachforschungen haben bis jetzt ergeben, daß aus Regelmühl von der dortigen Heilanstalt und aus Hohenberg von dem Kaufmann Drechsler die Typhuskegel verbracht worden sind. In Regelmühl liegen seit etwa vierzehn Tagen drei Kinder eines Bäckers aus Regelmühl daneben, und in Hohenberg sind ein Schwere und ein Kind erkrankt. Von beiden Orten gelangte Milch zum Verkauf nach Schweden. Die Befürchtungen, daß der Typhus durch die Wasserleitung übertragen worden ist, bekräftigen sich nicht, wie bakteriologische Untersuchungen festgestellt haben.

• Gefährlich bei der Einrichtung. Der in Halle a. S. vor einigen Tagen in der Nacht um 11 Uhr gefasste, wie aus Halle gemeldet wird, nur vor der Einrichtung, daß er am 17. Juni 1910 in Halle beim Wäben den Feuert Feuert niedergefallen und den Feuert lange Lebensgefahr verursacht hat. Unter dem Verdacht der Heiligkeit wurde dem Feuert König aus Halle angeklagt, aber freigesprochen werden.

• Ein Mann über den Tod des Freundes verzweifelt. Das Verbrechen wird berichtet: Der Mann Dr. Kumpelt war ein Mann, der sich über den Tod seines Freundes verzweifelte. Er war ein Mann, der sich über den Tod seines Freundes verzweifelte. Er war ein Mann, der sich über den Tod seines Freundes verzweifelte.

nehmer an der Partie, der Assistent Conradi an der Technischen Hochschule, der mit Dr. Kumpelt eng befreundet war, hat sich jetzt aus Gram über den Tod des Freundes an der Unfallstelle vergiftet.

• Hochstaplerin in Männerkleidung. Mit einem eigenartigen Hochstaplerie operierte die unerschrockene Bertha Vieske, die von der Bromberger Polizei in Untersuchungshaft genommen wurde. Die Frau ist wiederholt wegen Hochstaplerie verurteilt und steht es vor, ohne zu arbeiten, vagabundierend durch die Städte zu ziehen und zwar meist in Männerkleidern. Sie hat es fertig gebracht, verschiedenen Mädchen und Witwen vorzutäuschen, daß sie ein wirklicher Mann sei und die betreffende Frauensperson heiraten wolle. Zur Unterstutzung ihrer Ehebüchsen erzählte sie von den glänzenden Verhältnissen, in denen sie lebe. U. a. figurierte unter ihren Besitztümmern eine Erbschaft von über 1 Millionen Mark, die demnachst fällig werden müßte. Durch solche Erzählungen verlockt, gaben eine ganze Anzahl der betörten Frauen und Mädchen ihre Ersparnisse hin, um den keinen Kapitalist vorläufig über Wasser zu halten oder die Reise nach Wien zur Regulierung der Erbschaft zu ermöglichen. Das letzte Opfer der Hochstaplerin war eine Witwe Hübner aus Königsberg i. Pr., die sich mit ihrem "Bräutigam" auf der Reise nach Wien befand, natürlich ebenfalls der mysteriösen Erbschaft halber. Die Witwe nahm freilich in Bromberg ein vorzügliches Gede. Polizeibeamte erkannten die Hochstaplerin auf dem Bahnhof und nahmen sie, sehr zum Schreck der Braut, die um 400 Mark erkrankt worden war, in Gewahrsam.

• Schwere in Goll. Eine ergötzliche Geschichte von einem Richter, der im Vollgefühl seiner Würde mit Vorliebe im Gerichtssaal große Reden hielt, erzählt eine Berliner Zeitung. Ein Junge soll verhaft worden. Antworten Sie mit Ja oder Nein, begann der Richter; der Gerichtliche kümmert sich nicht um das, was Sie glauben, ihn kümmert nur Tatsachen. Auch ich glaube heute Morgen, meine Uhr ist die Zeitmaschine gestellt zu haben, aber im Gerichtssaal habe ich sie auf meinem Reckel liegen lassen. Sie wollen hier aus Zeitsachen, nicht Zeitsachen hören. Der Junge blieb stumm wie ein Fisch, der Prozess war schnell erledigt, und zwischen ging der Richter nach Hause. "Du schickst ja schlimm in Betrachtung zu sein," empfand ihn seine Frau, welche sich an dem Mann über den Kopf. Nicht weniger als vier Leute sind jetzt schon hinter Gittern hier gewesen, um sie abzuhängen. Ein junger Mann erzählt den Geist des unbegreiflichen Mannes; Da hat sie doch nicht zugegeben! Aber natürlich, das ist ein, der ihm, er jagte noch nachdrücklich, du schickst mir zu stellen, die Uhr wäre auf meinem Reckel liegen gelassen. Bei der nächsten Verhandlung war der Richter im Gerichtssaal...

Literatur.

• Gefürnte Sanguiniker. historische Parallelen von Hans Leub. Der Autor, den eine schwere Lebenskatastrophe hinter Gefängnismauern brachte, war selbst ein Mensch mit bewegter Energie und vielen Neigungen, also ein Sanguiniker. Hinter Kerkermauern lernte er aber mit seiner Energie die Neigungen beherrschen, das geistige Interesse zu konzentrieren. In sich selbst legte er den strengen Maßstab der Kritik und die Geschichte gab ihm bei dieser Arbeit einen guten Leitfaden. So entstanden aus seinen Geschichtsstudien, aus seiner Lektüre über fürstliche Sanguiniker die "historischen Parallelen". Das Buch gibt uns neben einer interessanten Einleitung, die einen Einblick in das Seelenleben des Autors gestattet, vier historische Skizzen von Fürsten, die in der Fürstengeschichte Europas wegen ihrer ungewöhnlichen Veranlagung reichlich schwankende Beurteilung erfahren haben. Das Lesen von seinem Buche hält, welchen Wert er ihm zukommt, sei mit gutem Gewissen auch von uns als Empfehlung hierhergeleitet: "Solange es erbliche Monarchien geben wird, werden auch Sanguiniker auf den Thron und zur höchsten Gewalt im Staate gelangen, und solange wird also auch ein Buch nützlich sein, das das Verhältnis zwischen dem sanguinischen Temperament und der Politik deutlich macht." Der Preis des reichlich 250 Seiten starken Bandes beträgt statt früher 5 Mk. jetzt 80 Pf. Das Buch ist in der Volkswirtschaftslehre zu haben.

• Künstlermonographien. Knappe aber mit wissenschaftlichem Ernst geschriebene Abhandlungen über den Künstler und sein Werk sind immer gern gelesen und niemals umsonst geschriebene und gelebte Bücher. Solche Schriften über die Großen im Reiche der Kunst haben wir bereits seit Jahren eine stattliche Reihe aufzuweisen. Von den verschiedenartigen buchhändlerischen Unternehmungen auf diesem Gebiet, verdient das von F. S. Meißner herausgegebene Künstlerbuch, das eine Reihe ausgewählte Reihe von Künstlermonographien enthält, eine besondere Beachtung. Aus dieser Sammlung hat unsere Volkswirtschaftslehre einen Posten Einzelbändchen erworben, die als Gelegenheitsläufer preiswert abgegeben werden. Die uns vorliegenden Probebändchen behandeln den größten modernen englischen Maler Frederick Watts, unseren deutschen Künstler verstorbenen Landsmann Uhlde und den prächtigen Tiroler Maler Defregger. Der interessante und sesselnde Text wird durch eine Reihe Illustrationen nach Werken der Künstler noch besonders belebt. Der Preis des Bändchens beträgt 70 Pf.

„Trinkt Sinaloo“

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Neumarkt

Bäckerleien. Dittus, Hugo, Platenstraße 11. Brauereien. Vereins-Brauerei A.-G. Kurt, Weiss- und Wollwaren. Cohn, E., Inh.: H. Wartski, Doulboad.

Weidner Gartenlokal, Eichenh. Wilmshel, Anton, Breilauerstraße 3. Kissen- und Fahrhandlung. Einke, Paul, Breilauerstraße 27. Fahrräder und Nähmaschinen. Klose, Friedr., Westfl.

Drogen und Farben. Jabelsky, Fr., Dompf. 15 (Alte Wägen). Fahrräder und Nähmaschinen. Grünlich, S., Ring 36, Sprengmaschinen. Hoffmann, Felix, Ring 66 (Zigaretten). Böhm, Robert, Eigenheimstr. 4 (Zigaretten).

Allwaren- und Maskenverleihschäft. Rantow, J., v. m. Frische Eichenh., Ring 6. Fahrräder und Nähmaschinen. Glos, W., Eigenheimstr. 11. Ost, Oskar, Ringstr. 21 (Zigaretten). Simon, Ernst, Neumarkt 2.

Galanterie- und Spielwaren. O'Brien, Nachf., Braunerstr. 20. O'Brien, Hubert, Bergstr. 20. O'Brien, Hubert, Bergstr. 20. O'Brien, Hubert, Bergstr. 20.

Bäckerleien. Biele, Josef, Konjunktur. Bier-Brauereien. „Stadt Brauerei“ G. Br. Fleischerleien. Reuber, Max, Ring. Spezialgeschäft für Fahrräder. Reinhold, Gustav, Neumarkt.

Lebensmittel-Konsum. Böhm, S., Kirchstr. u. Krusenstraße. Schuhmacherei. Gegeß, S., Große Wollmühlstraße 6. Brief. Arbeiter-Konfektion. Neumann, W., Hauptstr. 1, Die. Artikel.

Flischerlei und Wurstfabrik. Weder, Gustav, Breilauerstraße 17. Fischer, Emil, Breilauerstraße 21. Doppel, Carl, Döhrenstraße 2. Böhm, Adolf, Eichenh.

Fleischerei. Galtner, u. Spielwaren. Engel, Richard, Ring 66. Müller, Julius, Eigenheimstr. Herren- u. Knaben-Garderobe. Derich, Joh., Ring 40 (Schuhwaren). Kluge, Otto, Ring 1, Herren- u. Damen-Gard.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1. Kleiderstoffe, Herren- u. Damengard.

Hüte, Mützen. Schönig, S., Wollmühlstr. 81. Derich, Jul., Ring 31, Eingang Wollmühlstr. Döhl, J., Carthausstr. 4 (Fischwaren).

Bier-Brauereien. Bier-Verleger. Bürgerlich. Brauhaus, Obilau. Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone. Eitel, Adalbert, Ring 18.

Arbeiter-Konfektion. Neumann, W., Hauptstr. 1, Die. Artikel. Bäckerleien und Konditoreien. Beer, E., Wollmühlstr. 22. Egel, Fritz, Ring 57.

Haus- und Küchengeräte. Wolf, S., Breilauerstr., Tel. u. Hofmann. Kaufhaus. Kaufhaus Brauer, Breilauerstr. 18. Kolonialwaren. Brückner, C. G., Brunnenstraße 1.

Kleider und Schwestern. Egar, v. m. Egar, Dompf. 13. Kolonialwaren. Bier, Zigaretten. Goller, Adolf, Ring 7 (Kaffeebohnen). Korwaren, Kinderwagen. Tappert, Hermann, Ring 56, Sprengm.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen. Schönig, S., Wollmühlstr. 81. Derich, Jul., Ring 31, Eingang Wollmühlstr. Döhl, J., Carthausstr. 4 (Fischwaren).

Bäckerleien und Konditoreien. Beer, E., Wollmühlstr. 22. Egel, Fritz, Ring 57. Kaufhaus. Kaufhaus Brauer, Breilauerstr. 18.

Arbeiter-Konfektion. Neumann, W., Hauptstr. 1, Die. Artikel. Bäckerleien und Konditoreien. Beer, E., Wollmühlstr. 22. Egel, Fritz, Ring 57.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Bäckerleien und Konditoreien. Beer, E., Wollmühlstr. 22. Egel, Fritz, Ring 57. Kaufhaus. Kaufhaus Brauer, Breilauerstr. 18.

Arbeiter-Konfektion. Neumann, W., Hauptstr. 1, Die. Artikel. Bäckerleien und Konditoreien. Beer, E., Wollmühlstr. 22. Egel, Fritz, Ring 57.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Bäckerleien und Konditoreien. Beer, E., Wollmühlstr. 22. Egel, Fritz, Ring 57. Kaufhaus. Kaufhaus Brauer, Breilauerstr. 18.

Arbeiter-Konfektion. Neumann, W., Hauptstr. 1, Die. Artikel. Bäckerleien und Konditoreien. Beer, E., Wollmühlstr. 22. Egel, Fritz, Ring 57.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Bäckerleien und Konditoreien. Beer, E., Wollmühlstr. 22. Egel, Fritz, Ring 57. Kaufhaus. Kaufhaus Brauer, Breilauerstr. 18.

Arbeiter-Konfektion. Neumann, W., Hauptstr. 1, Die. Artikel. Bäckerleien und Konditoreien. Beer, E., Wollmühlstr. 22. Egel, Fritz, Ring 57.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Bäckerleien und Konditoreien. Beer, E., Wollmühlstr. 22. Egel, Fritz, Ring 57. Kaufhaus. Kaufhaus Brauer, Breilauerstr. 18.

Arbeiter-Konfektion. Neumann, W., Hauptstr. 1, Die. Artikel. Bäckerleien und Konditoreien. Beer, E., Wollmühlstr. 22. Egel, Fritz, Ring 57.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Bäckerleien und Konditoreien. Beer, E., Wollmühlstr. 22. Egel, Fritz, Ring 57. Kaufhaus. Kaufhaus Brauer, Breilauerstr. 18.

Arbeiter-Konfektion. Neumann, W., Hauptstr. 1, Die. Artikel. Bäckerleien und Konditoreien. Beer, E., Wollmühlstr. 22. Egel, Fritz, Ring 57.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Bäckerleien und Konditoreien. Beer, E., Wollmühlstr. 22. Egel, Fritz, Ring 57. Kaufhaus. Kaufhaus Brauer, Breilauerstr. 18.

Arbeiter-Konfektion. Neumann, W., Hauptstr. 1, Die. Artikel. Bäckerleien und Konditoreien. Beer, E., Wollmühlstr. 22. Egel, Fritz, Ring 57.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Derich, Emil, Ringstr. 1. Warbein, A., Ringstr. 1. Kinderwagen, Holzkörbe, Leiterwagen. Deuring, Karl, Ringstr. 1.

Bäckerleien und Konditoreien. Beer, E., Wollmühlstr. 22. Egel, Fritz, Ring 57. Kaufhaus. Kaufhaus Brauer, Breilauerstr. 18.

Pfarrer Jatho aus seinem Amt gestossen.

Die Verhandlung gegen den Pfarrer Jatho wurde Sonntagvormittag 10 Uhr im Gebäude des Oberkirchenrates fortgesetzt.

Zu Beginn der heutigen Sitzung erteilte Präsident Vogt Professor Baumgarten das Wort zu seiner Verteidigungssrede.

Pfarrer Traub

Das Wort. Der Verteidiger äußerte sich zunächst über die Kirchenrechtliche Seite der ganzen Sache.

Die Ausführungen beider Verteidiger waren in ihrer Art Meisterstücke religiöser und kirchenpolitischer Beredsamkeit.

Pfarrer Jatho das Wort zu einer Schlussrede.

Jatho dankte seinen Verteidigern für ihre Mühe und erklärte, daß er die Entscheidung des Spruchkollegiums, wie sie auch ausfallen möge, mit voller Ruhe entgegenstehe.

Das Gesetz über die Feuerbestattung.

- § 1. Die Feuerbestattung darf nur in landespolizeilich genehmigten Anlagen erfolgen.
§ 2. Die Genehmigung darf nur Gemeinden und Gemeindevorständen oder solchen anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts...

muß den Gebührentarif für die Benutzung der Einrichtungen enthalten; sofern jedoch hinsichtlich der Festlegung der Gebühren für die Benutzung der von der Körperschaft im öffentlichen Interesse unterhaltenen Veranlagungen besondere gesetzliche Vorschriften bestehen...

- § 5. Der Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörde bedarf es, wenn das Grundstück, auf welchem die Anlage errichtet ist, ganz oder teilweise zu einem andern Zwecke verwendet werden soll.
§ 6. Die Aschenreste von verbrannten Leichen müssen in einem für jede Leiche besonderen, behördlich verschlossenen Behälter...

Arbeiterbewegung.

Achtung, Lithographen und Steinbrucker! In Gera fand kürzlich, hervorgerufen durch die dürftigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, ein Arbeitskonflikt statt...

Lohnbewegungen in der Steinindustrie. In München stellten 57 Bausteinmehlen die Arbeit ein. Das Gewerbegericht hatte entschieden, daß den Steinmehlen eine Lohnzulage von 3 Pfg. pro Stunde gewährt werden soll.

Erfolgreicher Brennerarbeiterkampf. Der Anfang März in der Brennerei Dackert in Wetzlar entstandene Kampf um das Koalitionsrecht ist jetzt zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Bäckereistreik in Danzig. Am letzten Donnerstag haben die Bäcker in Danzig mit 141 gegen 1 Stimme den Streik beschlossen. Bis jetzt haben 22 Bäckereien mit 61 Gefellen bewilligt.

Die Bewegung der Maurer im Lohngebiete Stralburg in der Uckermark ist beendet. Erreicht wurde eine Lohnerhöhung um 5 Pf. pro Stunde und Verringerung der halben Wehzeit.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Schweidnitz, 26. Juni. Gewerbegerichtswahl. Bei der am Sonntag stattgefundenen Wahl der Weisiger zum Gewerbegericht erzielten auf die Liste des Generalschafts...

Schweidnitz, 26. Juni. Der korrigierte Amts-vorsteher. Am Sonntag, den 26. Mai, sollte im Garten der Frau Kuwert in Pilzen eine öffentliche Volksversammlung stattfinden...

Guhrau, 21. Juni. Die berechtigenden Konserbativen. Von einer kirchlich im Dorfe Bronau hiesigen Kreisfeste stattgefundenen Bauernbundesversammlung...

Auf welcher Seite die Wahrheit wohl liegen könnte, wollen wir den Lesern überlassen. Während sich übrigens die feindseligen Trüder im hiesigen Wahlkreise gegenseitig freundliche Liebeswürdigkeiten sagen, hat der Kampf gegen die Sozialdemokratie in anderen Orten sie friedlich geehrt.

Guhrau, 20. Juni. Vorbegehungen. Als vor nun bald zwei Jahren das schier Unmöglichkeit zur Last wurde und die Sozialdemokratie auch am hiesigen Orte Einzug gehalten hatte, glaubten unsere patriotischen Gerngroßen...

Früherer wohl bereits zu ihrem großen Erden gemerkt haben. Wenn auch das Arbeiterleben in Kürze weniger idealen Jochen dienen wird, so ist der darin ausgeübte Samen nicht bergsch gewesen. Ein anderes Total steht der Arbeiterkraft bereits zur Verfügung, und an ihr wird es liegen, im Falle der Wohlstand oder anderer Entlassungen dem Wert gegenüber Solidarität zu üben; damit uns dieselbe trotz Hunger und Hungergefahr erhalten bleibt. Kein organisierter Arbeiter darf anderswo verkehren, als im „Gasthof zum Frieden“ in Rainen. Darum erfülle jeder seine Pflicht.

Striegau, 26. Juni. Selbstmord. Am Sonnabend erschoss sich in seiner Wohnung der Gastwirt Gustav Engel in Striegau mit einem Revolver.

Ohlau, 24. Juni. Ein gräßlicher Unglücksfall passierte in Groß-Zhierzgarten bei Ohlau. Der Vorfall war folgender: Dort war der Sohn des Gastwirts Müller gestorben. Sein Schwiegervater sollte nun auf einem Handwagen Ohlau holen. Zu diesem Zwecke nahm er sich den achtjährigen Sohn des bei der Strombauverwaltung beschäftigten Arbeiters Guberte mit, der den Handwagen führte und mit einem Zughund bespannt war. Pötzlich kam aus dem Gehöft des Herrn Guberte ein Hund herausgesprungen. Nun rannte der am Handwagen gespannte Hund mit aller Gewalt davon, dabei den Kleinen mitreißend. Der Wagen kam plötzlich an die Mauer und die Deichsel drang dem Kleinen in den Unterleib und bohrte sich tief ein. Trotzdem sofort Dr. Fränkel aus Ohlau zu Rate gezogen wurde, starb der Knabe nach kurzer Zeit. Den Eltern wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

Wrieg, 26. Juni. Wehreinsturz an der Neißemündung. Der Wehreinsturz, der in der Nacht zum 23. Juni erfolgte, ist durch die Unterpflung des westlichen Bauweilers herbeigeführt worden. Von dem ca. 60 Meter langen Wehr ist ein Stück von 25 Meter zerstört. Durch das schnelle Abfließen des ansehnlichen Wassers ließen 8 Schiffe auf dem Grund. Drei Schiffe sind vollständig zerbrochen. Es wurde sofort zur Entladung der auf dem Grund geratenen Schiffe geschritten. Die Wiederherstellung des zerstörten Wehres wird mindestens ein Jahr in Anspruch nehmen. Doch wird durch Notbauten, welche die Strombauverwaltung schon jetzt in Angriff nimmt, die Sperrung der Schifffahrt hoffentlich in 2-3 Wochen aufgehoben werden können.

Wrieg, 26. Juni. Ein braver Junge. Erst am 3. Januar hatte der mutige Schulknabe Walter Jakob aus Rathau einem Mädchen, das dem Ertrinken nahe war, das Leben gerettet und schon wieder hat er einen Knaben vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt. Der 10jährige Schulknabe Zach aus Rathau badete in der Nähe der Schneidemühle. Dabei geriet er bei einer Sandbank in ein Loch, aus dem er sich nicht selber retten konnte. Ein Arbeiter, der den Vorfall bemerkte, rief da

er selbst des Schwimmens unkundig war, den Walter Jakob heran. Mit Hilfe eines anderen Knaben, dem Schüler Debitius, rettete Jakob den schon bewußtlosen Knaben.

Leubusch bei Wrieg, 26. Juni. Volksversammlung. Am gestrigen Sonntag hielten wir eine Versammlung unter freiem Himmel ab, die ein materielles Bild bot. In mehreren großen Runden lagerten über zweihundert Zuhörer auf der grünen Wiese am Ende des Dorfes, auf der die Versammlung abgehalten wurde und vom Himmel herab brannte die Sonne in mittäglicher Glut auf Erder und Redner herab. Genosse Lobe sprach über die bevorstehende Reichstagswahl und betonte die Notwendigkeit, den Sommer zur Agitation auszunützen, damit die Schwierigkeiten der Winterwahlen im voraus paralytisch sind. Die Versammlung folgte den politischen Ausführungen des Redners mit großem Interesse und sollte ihm lebhaften Beifall. Mit einem Appell zur reger Arbeit schloß Genosse Kramer die „heiße“ Sitzung.

Strehlen, 26. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend vor acht Tagen, Abends gegen 6 Uhr, an der Gde Ring und Wasserstraße. Der 13jährige Sohn des Steinarbeiters Pultar hier selbst wurde dort überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf und wurde bewußtlos dem Krankenhaus zugeführt. Der Verletzte befindet sich gegenwärtig in der Schiffschen Augenklinik zu Breslau. Dem Verletzten ist der Hinterkopf, die linke Schläfe aufgeschlagen. Von der Schläfe aus ist ein Knochen splitter von innen ins Auge gedrungen. Es ist fraglich, ob der Verunglückte mit dem Leben davon kommt. Zeugen des Vorfalles (vom Ufer bis auf den Ring) wollen sich im Interesse des Vaters des Jungen melden.

Ohlau, 16. Juni. Bauarbeiterbewegung. Vor einiger Zeit hatte der Vertreter der katholischen Fachabteilungen Herr Straube, mit einigen Arbeitgebern des Baugewerbes einen Tarif abgeschlossen. Dieser wurde auch im Gebirgsboten als große Errungenschaften hoch angepriesen. Man schrieb, daß es so wahrscheinlich möglich sei, die wirtschaftlichen Kämpfe in der schönen Grassau zu beenden. Nun Herr Straube, auch in freien Gewerkschaften können ohne Kämpfe, das heißt ohne Streit Tarife abschließen. Vielleicht ist Ihnen zu Ohren gekommen, daß fast zu gleicher Zeit die Löhner ohne Streit einen abschließen. Natürlich ist dieser etwas besser, als der von Ihnen, den Bauarbeitern verschaffen, und ob Sie Kämpfe verüben werden, ist eine Frage der Zeit. Das Gros der Arbeiterkategorie ist ja von Ihnen überhaupt nicht gefragt worden. Doch sehen wir uns den Tarif des Herrn Straube einmal etwas näher an. Für Maurer hatte er eine Lohnerhöhung von 4 Pfg. ausgerechnet. Es sollte ein Stundenlohn an tüchtige Maurer, die Entschädigung was nicht heißt, wurde natürlich den Unternehmern überlassen, von 37 Pfg. gezahlt werden. Darüber schwankte der Lohn von 34 bis 37 Pfg. Jetzt erdachten Maurer durch das Wort „tüchtig“ Löhne von 31-37 Pfg. Also bleibt der Gewinn gleich Null. Die

Arbeiterkategorie sollen einen Pfennig weniger erhalten, und die Bauarbeiter stilleren für Herrn Straube gar nicht. Die Arbeitszeit sollte nach dem neuen Tarif 10 1/2 Stunden betragen. Sie war von 6 bis 6 1/2 Uhr, mit 1 Stunde Mittag, 1/2 Stunde Nachmittags- und Vesperpause. Die Arbeiter sträubten sich aber gegen die Vesperpause weil sie bei Abschluß des Tarifs nicht gefast worden waren und besser wegzulassen glaubten, wenn 1/2 Stunde eher Feierabend ist. Sie haben nun ihren Willen durchgedrückt, ohne die Vermittlung des Herrn Straube. Die Vesperpause fällt weg. So kommt es, wenn man eigenmächtig handelt. Es mag Herrn Straube ja wehe tun, wenn er die Einkünfte seiner Tätigkeit verliert, aber um Tarife abzuschließen, darf man eben nicht bloß Mitglieder auf dem Papier oder gar keine haben, wie Herr Straube. Auch die Arbeitergeber dürften aus diesem Vorfall die Lehre ziehen, daß man mit einzelnen Personen keine Tarife abschließen kann, denn diese können nie die Gewähr geben, daß der Tarif gehalten wird. Nicht jedes Berufsfolgen ist es, daß dem Deutschen Bauarbeiter-Verband anzuschließen, da dieser nur die Interessen der Bauarbeiter vertritt.

Posen, 26. Juni. Pfäffliche Bekkerziehung. Wie weit die Dummheit der von den Schwarzröcken bevorzugen Schächchen geht, beweist folgende Begebenheit: In Wintary, einem Dorort von Posen, litten die Fluren sehr unter der trockenen Witterung. Nun muß wohl ein schlaues Weibchen in Wintary, der vielleicht eifrig Barometer und Wetterkarte studiert hatte, auf den Gedanken gekommen sein, auch diese seine Kenntnisse für die allein segensbringende Kirche auszunützen. Es wurde in Wintary „Geld für den Regen“ gesammelt! Das Geld, es sollen circa 60 Mk. eingegangen sein, wurde an 4 Kirchen verteilt. Und siehe da, es soll geholfen haben, denn infolge des Opfers der meist armen Leute ging in den nächsten Tagen ein schweres von wolkenbruchartigem Regen begleitetes Gewitter nieder, das in der Stadt und Umgegend beträchtlichen Schaden anrichtete. Auch Blitzschläge und Schadenfeuer waren zu verzeichnen, alles wahrscheinlich infolge der klingenen Fürbitte. Das ist allerdings für circa 60 Mk. etwas rechtlicher Regen. Eigentlich müßten diejenigen, die durch ihre Spenden soviel Segen erwirkt haben, für den Schaden verantwortlich gemacht werden, und da würden wohl die 60 Mark nicht ausreichen. Hoffentlich fügen die irrageliteten Pfaffenklaven in der künftigen klingenen Fürbitte die Klausel zu: „Der erbetene Regen soll möglichst ohne Schaden zu verursachen, herniederkommen!“ Welch tiefste Aufklärungsarbeit bei diesen im Uberglauben verharrenden Menschen ist da noch notwendig!

Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die buchgeschliche Verantwortung.

Diese Woche größerer RESTE-Verkauf

in Wollstoffen, Seldinstoffen, Waschstoffen
Coupons, ausreichend für Blusen, Kleider u. Kostüme
Serie A Mk. 0.75 Serie B 1.25 Serie C 1.75

1 grosser Posten

Roben 50% Kosel & Lewinsohn

Ohlauerstr. 5/6.

3390

Stickerel-
Linnen-
Tüll-
Shantung-

unter Preis.

Strehlen

Blas-Brauererei.
Jaekel, Rob., Eigentümer
Branerri 11-12

Damen- u. Herren-Garderobe, Manufakturwaren.
Kaufhaus Alfred Paß.

Drogen und Farben.
Hoffmann, J., Markt 19, Wein- u. Biergasse.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kaufhaus Alfred Paß.

Stricker, Carl, Engel-Gasse 11.

Kolonialwaren, Drogen, Zigarren.
Otto, Robert, Ring 8 (Wein).
Stammann, G. S., Joh. Gurt-Platz.

Manufaktur-, Herren- u. Knaben-Gard.
Jacobs, Martha (Damen-Konfektion).

Photographisches Atelier.
Schubert, Albert, 32, Hauptstraße 32.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Wenzel, August, Hauptstraße 36.
Wolff, Paul, Ring 11, gr. Ring an Plat.

Kl.-Tschansch

Bäckerei u. Conditorei.
Jahn, Gustav, Ohlauer Straße 13.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Glogowatz, Paul, Hauptstraße 15.
Wohl, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.

Waldenburger Industriewerke

Abzählung-Geschäfte.
Droßig, S., Hauptstraße 1.

Bekleidung u. Konfektion.
Waldenburger, A., Hauptstraße 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47.

Waldenburger, A., Hauptstraße 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47.

Waldenburger, A., Hauptstraße 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47.

Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnisses

Haus- und Küchengeräte. Berliner Warenhaus, Ad. Jacobsohn.	Herren-Garderobe. Semper, A., Alf. Schenkstraße 19. Silbermann, Al. Hauptstraße 11.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Herren-Garderobe. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.	Hüte, Hülsen, Feinwaren. Sonn, Carl, Kaiser-Platz 6.	Kinematograph. Hofmann, H., Hauptstraße 11.	Kolonial- und Gemischtwaren. Hoffmann, H., Hauptstraße 11.	Lederhandlung. Göttsche, Max, Hauptstraße 4.	Manufaktur u. Modewaren. Waldenburger, A., Hauptstraße 15.
--	--	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--